

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

Im Auftrag der Kommission  
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von  
JÜRGEN MACHA  
Schriftleitung  
GUNTER MÜLLER

Band 44  
2004



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Germanistisches Institut,  
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1-4, 48143 Münster,  
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MÜLLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster, E-Mail: gunter.mueller@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2004 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch nur bei auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

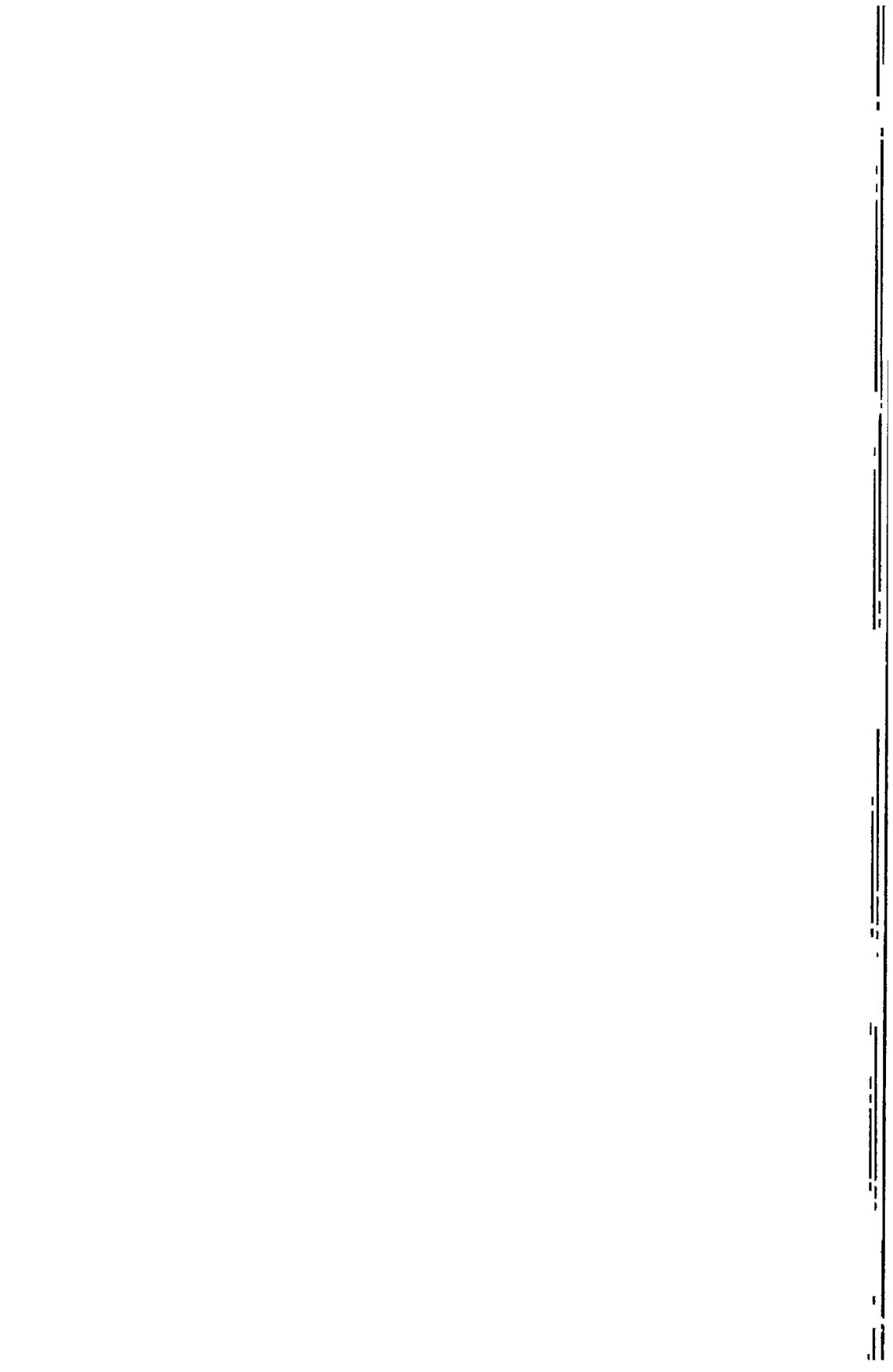
Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Bonifatius GmbH Druck · Buch · Verlag, Paderborn

ISSN 0078-0545

## Inhalt des 44. Bandes (2004)

Amand Berteloot	
Van Sunte Bartholomeus gebort . . . . .	1
Robert Damme	
Zur geplanten überlieferungsgeschichtlichen Ausgabe des ,Vocabularius Theutonicus' . . . . .	29
Ulrich Töns	
Leben und Werk des münsterischen Domherrn Heinrich von Keppel (ca. 1400-1476) . . . . .	45
Karen Mens	
Zur Schreibsprache Münsters vor und während der Täuferzeit (1532-1535). Mit einer Edition der untersuchten Texte . . . . .	77
Claudia Minuth	
<i>Brockboeck gehörig to der herlicheit Vphusen</i> . Der Schreibsprachwechsel in Uphusen (Emden) am Beispiel des Brüchtenbuches von 1576 . . . . .	131
Irmgard Simon	
Irrlichter und Glühwürmchen (Johanniskäfer). Bezeichnungen für zwei ungewöhnliche Lichterscheinungen. Mit literarischen Beispielen . . . . .	191
Melanie Bolks	
Zur Triglossie in der Evangelisch-altreformierten Kirche der Grafschaft Bentheim – eine empirische Untersuchung . . . . .	217
Christoph Chlosta – Dietrich Hartmann	
<i>Regional. International. Erfolgreich</i> . Zur wissenschaftlichen Arbeit und öffentlichen Wirkung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie / Parömiologie 1991 bis 2002 . . . . .	235



## ***Brockboeck* gehorig to der herlicheit Vphusen. Der Schreibsprachwechsel in Uphusen (Emden) am Beispiel des Brüchtenbuches von 1576<sup>1</sup>**

### **1. Einleitung**

Das 16. Jh. war in Norddeutschland vom Wechsel von der niederdeutschen zur hochdeutschen Schreibsprache geprägt. Dieser sprachliche Ablöseprozess ist für viele norddeutsche Städte ausführlich analysiert und beschrieben worden. Mit dem vorliegenden Aufsatz soll eine Untersuchung dieser interessanten Phase für einen kleinen Ort geboten werden, der im Rahmen der großen Forschung unbeachtet geblieben ist, aber nichtsdestoweniger Aufmerksamkeit verdient hat. Für Uphusen, einen heutigen Stadtteil von Emden, liegt nur sehr wenig Quellenmaterial vor, und dennoch erscheint es lohnenswert, einen Teil zugänglich zu machen, denn es bietet eine Momentaufnahme der entscheidenden Jahre in einer kleinen Kanzlei einer ostfriesischen Herrlichkeit. Neben der Edition der Quelle und der anschließenden Untersuchung der Sprache sollen auch die (rechts-)historischen Hintergründe Erwähnung finden, die zur inhaltlichen Erschließung des Quellentextes hilfreich sein können.

### **2. Die Quelle und ihre Schreiber**

In der I. Registratur des Emdener Stadtarchivs liegt unter der Nummer 712 eine Akte, die Schriftstücke aus der Herrlichkeit Up- und Wolthusen, heute zu Emden in Ostfriesland gehörig, aus den letzten drei Jahrzehnten des 16. Jh. enthält. Es handelt sich dabei um Protokolle und Urfehden, die zum überwiegenden Teil als Einzelblätter oder Doppelbögen vorliegen, deren Erhaltungszustand aufgrund von Feuchtigkeitsschäden allerdings sehr schlecht ist. In gutem Zustand ist aber der Teil der Akte, der in gebundener Form vorliegt. Er ist „Broeckboeck gehorig to der herlicheit Vphusen“ bzw. von älterer Hand „Jdt Kalluerboeck<sup>2</sup> vann Vphuyssenn 1576 anfangende“ betitelt. Mit den Aufzeichnungen, an denen vier Schreiber beteiligt waren, wurde, wie dem zuletzt genannten Titel zu entnehmen ist, im Jahre 1576 begonnen.

Das Brüchtenbuch, das im Format 32cm x 21cm vorliegt, umfasst 33 Blatt Papier zuzüglich eines Deckblatts, ebenfalls aus Papier, die sich aus drei Lagen zu zehn, zwei

---

1 Dieser Aufsatz ist eine gekürzte Fassung meiner im Jahr 2003 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster vorgelegten Magisterarbeit.

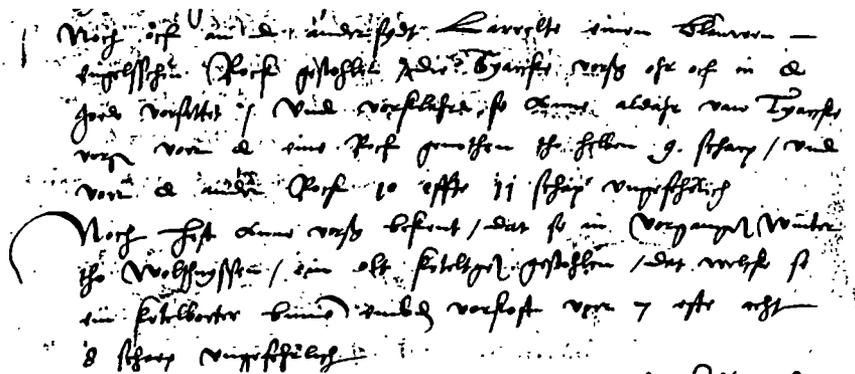
2 Vgl. n.l. *kalverboek*, fries. *kealleboek* 'Register unerwünschter, verdächtiger oder gefährlicher Personen; Polizeiregister' (WNT 7,1, Sp. 1034).

und drei Doppelbögen zusammensetzen. Die Bindung wurde mit einem dünnen Pergamentstreifen vorgenommen. Von den 66 Seiten sind nicht alle beschrieben, zahlreiche Seiten blieben leer. Über die einzelnen Seiten gibt die folgende Übersicht Auskunft<sup>3</sup>:

folio	Jahr	Schreiber	folio	Jahr	Schreiber	folio	Jahr	Schreiber
1 <sup>r</sup>	1576	1	12 <sup>r</sup>	1579	4	23 <sup>r</sup>	1577	1
1 <sup>v</sup>	1577	1	12 <sup>v</sup>	1585	3	23 <sup>v</sup>	–	–
2 <sup>r</sup>	1577	1	13 <sup>r</sup>	1598	3	24 <sup>r</sup>	1577	1
2 <sup>v</sup>	1578	1	13 <sup>v</sup>	–	–	24 <sup>v</sup>	–	–
3 <sup>r</sup>	–	–	14 <sup>r</sup>	–	–	25 <sup>r</sup>	1577	1
3 <sup>v</sup>	–	–	14 <sup>v</sup>	–	–	25 <sup>v</sup>	1577	1
4 <sup>r</sup>	–	–	15 <sup>r</sup>	–	–	26 <sup>r</sup>	1577	1
4 <sup>v</sup>	–	–	15 <sup>v</sup>	–	–	26 <sup>v</sup>	1577	1
5 <sup>r</sup>	–	–	16 <sup>r</sup>	–	–	27 <sup>r</sup>	1577	1
5 <sup>v</sup>	–	–	16 <sup>v</sup>	–	–	27 <sup>v</sup>	–	–
6 <sup>r</sup>	–	–	17 <sup>r</sup>	–	–	28 <sup>r</sup>	1578	2
6 <sup>v</sup>	–	–	17 <sup>v</sup>	–	–	28 <sup>v</sup>	1578	2
7 <sup>r</sup>	1596	3	18 <sup>r</sup>	–	–	29 <sup>r</sup>	1581	2
7 <sup>v</sup>	1596	3	18 <sup>v</sup>	–	–	29 <sup>v</sup>	1581	2
8 <sup>r</sup>	1596	3	19 <sup>r</sup>	–	–	30 <sup>r</sup>	1581	2
8 <sup>v</sup>	1596	3	19 <sup>v</sup>	–	–	30 <sup>v</sup>	–	–
9 <sup>r</sup>	–	–	20 <sup>r</sup>	–	–	31 <sup>r</sup>	–	–
9 <sup>v</sup>	–	–	20 <sup>v</sup>	–	–	31 <sup>v</sup>	–	–
10 <sup>r</sup>	1597	3	21 <sup>r</sup>	1577	1	32 <sup>r</sup>	–	–
10 <sup>v</sup>	1597	3	21 <sup>v</sup>	1577	1	32 <sup>v</sup>	–	–
11 <sup>r</sup>	1597	3	22 <sup>r</sup>	1577	1	33 <sup>r</sup>	–	–
11 <sup>v</sup>	1597	3	22 <sup>v</sup>	1577	1	33 <sup>v</sup>	–	–

3 Die Nummerierung der Schreiber erfolgt in chronologischer Reihenfolge ihrer Einträge.

Der überwiegende Teil der Texte wurde von Schreiber 1 verfasst, der das Buch auch angelegt hat (die ursprüngliche Titulatur des Deckblatts „Jdt Kalluerboeck vann Vphuyssen 1576 anfangende“ weist seine Schrift auf). Seinen Namen gibt er selbst mit *Johannes Sannes* an (fol. 22<sup>v</sup>, 25<sup>v</sup>, 27<sup>v</sup>), und auch über seine Position gibt er Auskunft, indem er sich als *Secretarn* des Junker bezeichnet (fol. 22<sup>v</sup>)<sup>4</sup>. Die Bezeichnung Sekretär ist für die in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Stadt Emden seit 1503 für das Amt des Stadtschreibers belegt<sup>5</sup>. Wir dürfen also sicher auch in diesem Fall davon ausgehen, dass Sannes Schreiber der Herrlichkeit Up- und Wolthusen gewesen ist. Die Schrift des Johannes Sannes hebt sich stark von dem üblichen Bild der Kanzleikursive ab. Obwohl die Buchstabenformen ihr entsprechen, erscheint der Gesamteindruck des Schriftbildes ungewohnt. Die Schrift ist als „zierliche Kurrent“ einzustufen, die noch den Charakter der spätgotischen Kursive besitzt, die in der 2. Hälfte des 15. Jh. in Gebrauch war und als „Übergangsschrift“ zum 16. Jh. gilt. Typische Elemente sind das an das griechische *alpha* erinnernde *a* sowie die fehlende oder kaum ausgeprägte Oberlänge des *t*. Die Vokale und jene Konsonanten ohne Ober- und Unterlänge sind zudem wenig differenziert:



(fol. 22<sup>v</sup>, verkleinert)

Bei Schreiber 2 handelt es sich offensichtlich um den Nachfolger des Johannes Sannes im Schreiberamt, denn seine Aufzeichnungen setzen 1578 in direktem Anschluss an die des Schreibers Sannes ein. Sie enden mit dem Jahr 1581. Auch sein Name ist seinen Ausführungen zu entnehmen, lässt sich aber nicht ganz eindeutig auflösen, da er lediglich in der Genitivform *Egbarti Gouekonis* angegeben wird (fol. 28<sup>v</sup>). Schreiber 2 verwendet eine für die Mitte des 16. Jh. typische Kurrentschrift:

4 Auch Hahn erwähnt in seinem Aufsatz zu den Uphuser Hexenprozessen einen Sekretär des Häuptlings zu Up- und Wolthusen mit Namen *Sannes* (vgl. HAHN [1937] S. 68).

5 Vgl. LAMSCHUS (1984) S. 145.

obbericht dem Junckeren Ding freindtliche freibitt, und  
 dirn fluch außser dem guden Lunden Saiglet freindlich  
 vnd dem g. Willkommte begnadet worden  
 Dinnas Jh. B. Lunden Jh. B. Lunden Jh. B. Lunden  
 Jh. B. Lunden. Das Jh. Lunden Jh. B. Lunden Jh. B. Lunden  
 freindtlich vnd dirn fluch vnd dem guden Lunden  
 vnd gefundtliche, vnder uniner begnadet vnd  
 wie begnadet dem guden Lunden Jh. B. Lunden

(fol. 28', verkleinert)

Der chronologisch gesehen dritte Schreiber hat gemeinsam mit Schreiber 1 den größten Anteil am Brüchtenbuch. Auch er nennt sich selbst, nämlich als *Henrick Lyngh* (fol. 7<sup>v</sup>, 13<sup>v</sup>), macht aber über seine Stellung keine Aussagen. Aufgrund seiner zahlreichen Einträge ist jedoch anzunehmen, dass auch er offizieller Schreiber gewesen sein wird. Nach seinem ersten Eintrag im Brüchtenbuch im Jahr 1585, der damit 4 Jahre hinter den letzten Aufzeichnungen des Schreibers 2 liegt, setzen die nächsten Texte erst 1596 ein. Seine Kurrentschrift zeichnet sich durch stark ausgeprägte und geschwungene Ober- und Unterlängen aus, die ein etwas unruhiges Schriftbild zu Folge haben<sup>6</sup>:

Ich ist alder vordere, vnd nach dem Lunden Jh. B. Lunden  
 Jh. B. Lunden. Das Jh. Lunden Jh. B. Lunden Jh. B. Lunden  
 freindtlich vnd dirn fluch vnd dem guden Lunden  
 vnd gefundtliche, vnder uniner begnadet vnd  
 wie begnadet dem guden Lunden Jh. B. Lunden

(fol. 10', verkleinert)

6 Ein anderes Schriftbild liefert die Urfehde aus dem Jahr 1585, die größere und unregelmäßigere Buchstaben aufweist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Schreiber hier eine Konzeptschrift verwendet hat.

Bei Schreiber 4, der nur einen kurzen Eintrag vorgenommen hat (fol. 12<sup>v</sup>), handelt es sich – wie aus seiner Unterschrift hervorgeht – um *Adamus à Karssenbroch*, der in anderen Einträgen in seiner Funktion als Beisitzer auch *von Kirßenbruich* genannt wird (fol. 7<sup>v</sup>, 8<sup>v</sup>). Bereits den Bezeichnungen in der Quelle ist zu entnehmen, dass er Pastor in Uphusen war (fol. 7<sup>v</sup>, 8<sup>r</sup>). Pannenberg erwähnt ihn als ersten reformierten Prediger, der in der Herrlichkeit tätig war<sup>7</sup>. Den Eintrag in das Brüchtenbuch hat er wahrscheinlich in Vertretung des Berufsschreibers vorgenommen, da es sich um einen Text handelt, der inhaltlich dem von Schreiber 3 abgefassten Fall (Nr. 10) zuzuordnen ist<sup>8</sup>.

### 3. Die Herrlichkeit Up- und Wolthusen. Historischer und rechtsgeschichtlicher Hintergrund

Die Herrlichkeit, in der das vorliegende Brüchtenbuch entstanden ist, setzte sich aus den beiden Ortschaften Uphusen und Wolthusen zusammen. Der Ort Uphusen, der 1946 nach Emden eingemeindet wurde, liegt nordöstlich von Emden am früheren Uphuser Diep, dem heutigen Ems-Jade-Kanal. Erste Erwähnung findet *Uphusum* in einer Urkunde aus dem Jahr 1367, siebenzig Jahre später tritt auch der Name *Wolthusen* auf, das zwischen Emden und Uphusen ebenfalls am ehemaligen Diep gelegen ist.

Die ursprünglich getrennten Herrschaftsgebiete Uphusen und Wolthusen fielen zu Beginn des 15. Jh. zusammen und gingen kurze Zeit später in den Besitz der Häuptlingsfamilie Houwerda über<sup>9</sup>.

Im Hochmittelalter war das heutige Ostfriesland in Landesgemeinden gegliedert. Diese waren bäuerliche Gemeinschaften, die sich als selbstbewusste Personenverbände präsentierten und den vom König mit Grafenrechten belehnten sächsischen Herzögen unterstanden. Vertreten wurde der Graf in den Gemeinden durch jeweils vier Schulzen, die allesamt führende Mitglieder dieser Gemeinschaften waren. Mit zunehmender Siedlungsdichte, begünstigt durch Deichbau und wachsenden Wohlstand, wuchsen die Dörfer allmählich über die Warfen hinaus, so dass es einer aufwendigeren Verwaltung bedurfte. Daher wurden ab dem 13. Jh. in den einzelnen Landesgemeinden jeweils mehrere „Geschworene“ als leitende Verwaltungsorgane eingesetzt, die die Schulzen ablösten<sup>10</sup>.

Aus den führenden Familien hervorgegangen waren zur gleichen Zeit die *Höuetlinge* (fries. *havdingar*), die Häuptlinge, die zunächst Gefolge um sich sammelten und

7 Vgl. PANNENBORG (1981) S. 85.

8 Da dieser Schreiber nur eine Seite verfasst hat, wird hier auf eine Schriftprobe verzichtet.

9 Vgl. FÜRBRINGER (1892) S. 235; PANNENBORG (1981) S. 77. Das Ende der Houwerda-Herrschaft markierte das Jahr 1596, in dem die Familie Houwerda die Herrlichkeit an die Stadt Emden verkaufte. In den vollen Besitz der Stadt gingen Uphusen und Wolthusen jedoch erst 1636 über, da die Witwe des letzten Houwerda-Häuptlings, Agneß von Wadtwarden, das Nießbrauchrecht erhalten hatte.

10 Vgl. SCHMIDT (1975) S. 32; EBEL (1978) S. 38f.

schließlich landesherrlichen Einfluss über einzelne Kirchspiele, Dörfer oder sogar ganze Landesgemeinden erringen konnten. Die Herrschaftsgebiete der einzelnen, auch als Junker bezeichneten Häuptlinge waren die Herrlichkeiten<sup>11</sup>. Die Gerichtsbarkeit lag beim Häuptling, der im Fall von Uphusen, wie aus dem Brüchtenbuch hervorgeht, neben seinem Schreiber oder Sekretär auch einen Richter beschäftigte, der mindestens in einem der vorliegenden Fälle die Gerichtsverhandlungen leitete.

Die Rechtsentwicklung in Ostfriesland war ebenso wie die Herrschaftsentwicklung stark vom alten germanischen Stammesdenken geprägt. Die primäre Aufgabe der Landesgemeinden – der Schutz ihrer Mitglieder – wurde in erster Linie durch die Wahrung des Rechtsfriedens gewährleistet. Aus Ostfriesland sind zahlreiche, auch frühmittelalterliche Rechtstexte überliefert, die der Erhaltung dieses Friedens dienen sollten. Bei den Rechtstexten handelt es sich um Fallsammlungen, in denen aufgeführt wird, wie mit Verstößen gegen die allgemein bekannten Regeln des Miteinanderlebens umzugehen sei, also um Strafenkataloge<sup>12</sup>. Strafen für Verbrechen und Gewalttaten aller Art wurden in Ostfriesland überwiegend in Form von Geldbußen verhängt, wobei sich die Höhe der zu leistenden Bußzahlungen nach Art und Größe der zugefügten Verwundung richtete. Die Bußtaxen wurden, detailliert nach Breite und Tiefe der Verletzung gestaffelt, in Tabellen erfasst<sup>13</sup>. Die Bußgelder gingen als Wergeld an die Geschädigten oder deren Verwandte sowie als Friedensgeld an die Gemeinde und die Leitung der gerichtlichen Verhandlung<sup>14</sup>. Leibes- oder Todesstrafen spielten im mittelalterlichen friesischen Recht eine untergeordnete Rolle und ließen sich meist wiederum durch Geldzahlungen abwenden<sup>15</sup>.

Im 16. Jh. hielt das Römische Recht Einzug in Ostfriesland. Es wurde jedoch nicht vollständig rezipiert, sondern mit den alten friesischen Rechtsgewohnheiten kombiniert, so dass durch die Verbindung peinlicher Strafen des Landfriedens- und Kaiserrechts mit dem alten Buß- und Brüchtensystem in der Folgezeit durchaus widersprüchliche Formulierungen entstanden<sup>16</sup>. Dem stand zudem weiterhin die Möglichkeit gegenüber, sich mit Geld freizukaufen. Es ist jedoch anzunehmen, dass die neue Gerichtspraxis sich in den ersten Jahrzehnten des 17. Jh. endgültig durchsetzen konnte<sup>17</sup>.

---

11 Vgl. SCHMIDT (1975) S. 63, KOOLMAN (1969) S. 12.

12 Vgl. EBEL (1978) S. 4.

13 Vgl. EBEL (1975) S. 18; EBEL (1978) S. 9; LAMSCHUS (1984) S. 97.

14 Vgl. EBEL (1978) S. 7; SCHMIDT (1975) S. 41; LAMSCHUS (1984) S. 96. Zum Begriff des Friedensgeldes siehe den nächsten Abschnitt.

15 Vgl. HIS (1901) S. 190-199.

16 Vgl. EBEL (1978) S. 72.

17 Vgl. EBEL (1978) S. 47f.

#### 4. Die Brüchte

Der Begriff *Brüchte* bereitet einige Probleme, da er zwar häufig Verwendung findet, jedoch nur selten erklärt wird<sup>18</sup>. Mnd. *brok*, *broke* oder auch *brake*, mnl. *brocke*, *brueke*, fries. *breke*, bezeichnet in erster Bedeutung den Bruch eines Gesetzes oder einer Vereinbarung, wie auch hd. das *Verbrechen* sich – nicht nur in der Rechtssprache – ursprünglich auf „ein Brechen von Recht und Rechtsfrieden“ durch den Bruch eines Eides oder Gesetzes bezieht<sup>19</sup>. Belege für diese Verwendung gibt es seit der Mitte des 13. Jh.<sup>20</sup> Neben dem eigentlichen Vergehen bezeichnet die *Broke* darüber hinaus die für eine Straftat verhängte Strafe. Damit ist im rechtlichen Vokabular jedoch ausdrücklich die „Strafzahlung an die Obrigkeit“ bzw. die öffentliche Gewalt in Abgrenzung zur Bußzahlung an den Geschädigten gemeint. In dieser Bedeutung ist der Begriff seit der Mitte des 14. Jh. belegt<sup>21</sup>.

In der friesischen Rechtspraxis war vom Straftäter neben dem Wergeld, das an das Opfer ging, auch das Friedensgeld zu entrichten. Letzteres ist jedoch nicht als eine „Vermittlungsgebühr“ zu verstehen, wie aufgrund der Zahlung an Gemeinde und Richter, beziehungsweise in späterer Zeit nur noch an den Richter, zunächst angenommen werden könnte. Bei absichtsloser Tat entfiel das Friedensgeld, obwohl die Vermittlungstätigkeit des Richters dennoch in Anspruch genommen wurde. Hinter diesem Friedensgeld stand vielmehr die frühmittelalterliche Friedensauffassung, nach der der Friede „ursprünglich einen Zustand der Freundschaft, der Schonung, der Sicherheit“ bezeichnete und die Grundlage des gemeinschaftlichen Zusammenlebens bildete<sup>22</sup>. Der straffällig Gewordene war aufgrund seiner Tat aus dem allgemeinen Frieden der Gemeinschaft ausgeschlossen. Mit der Zahlung des Friedensgeldes konnte er sich in diesen Frieden wieder einkaufen und somit erneut in die Gemeinschaft aufgenommen werden, sofern auch die Bußzahlung an die zu Schaden gekommene Partei geleistet worden war<sup>23</sup>.

Im Laufe des Mittelalters wurde dieser Hintergrund offensichtlich nicht mehr verstanden, denn der Begriff des Friedensgeldes erfuhr eine Umdeutung. Die Zahlung wurde nicht mehr als Leistung für den Wiedereintritt in die Friedensgemeinschaft aufgefasst, die der Täter verlassen hatte, sondern als „Strafe für den Bruch des ge-

---

18 Weder das *Lexikon des Mittelalters* noch das *Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte* haben dieses Lemma aufgenommen. Lediglich das *Deutsche Rechtswörterbuch* gibt Erklärungen für *Bruch*, *Brüche* und *Brüchte* sowie einige in der Rechtssprache relevante, mit ihnen gebildete Komposita und Ableitungen an (*Dt. Rechtswb.* 2, Sp. 523-532).

19 Vgl. *Dt. Rechtswb.* 2, Sp. 523; SCHILLER – LÜBBEN 1, S. 429; LASCH – BORCHLING 1, Sp. 351; zum Hd.: KLUGE – GÖTZE (1951) S. 829, vgl. auch *Dt. Wb.* 12,1, Sp. 159.

20 Vgl. *Dt. Rechtswb.* 2, Sp. 523.

21 LASCH – BORCHLING 1, Sp. 331; *Dt. Rechtswb.* 2, Sp. 525.

22 BECKER (1989) Sp. 919.

23 Vgl. HIS (1901) S. 241; KAUFMANN (1971) Sp. 1297.

meinen Friedens (*pro pace violata*)<sup>24</sup>. Da nun dieser Bruch des Friedens in den Vordergrund trat, wurde auch die Bezeichnung Friedensgeld (die geläufigen Bezeichnungen waren *freda*, *fretho* oder *pax*) allmählich von dem Ausdruck *Brüch(t)e* (*brekma*, *breke*, *broke*, *brake* oder *fragmentum*) abgelöst, der also – zunächst den Bruch selbst bezeichnend – auf das an die Gemeinde zu entrichtende Strafgeld übertragen wurde.

Mit dem Begriff *Brüchte* sind also keine einheitlichen funktionalen Eigenschaften von Schriftstücken zu verbinden. Es kann sich sowohl – orientiert an der Ursprungsbedeutung des Wortes – um allgemeine Aufzeichnungen zu Rechtsbrüchen als auch um regelrechte Rechnungsbücher zur Erfassung der eingekommenen Strafgeelder handeln. Im Falle des Uphuser Brüchtenbuches stellt die Bezeichnung *Brockboeck* den inhaltlichen Verweis auf Vergehen, also auf Brüchtensachen als Gegenstände der Aufzeichnungen dar. Zwar finden in ihm auch die verhängten Strafen Erwähnung, doch handelt es sich hierbei in der Regel nicht um Brüchtengelder. Ihre Verzeichnung steht – wo sie überhaupt erfolgt – deutlich hinter der Wiedergabe der Sachverhalte zurück.

## 5. Edition des Brüchtenbuches

Um den Text des Uphuser Brüchtenbuches nicht nur inhaltlich zugänglich, sondern auch für eine sprachliche Analyse nutzbar zu machen, erfolgt die Wiedergabe dieser Quelle soweit wie möglich ohne textverändernde Eingriffe durch die Editorin. Da bei uneindeutiger Vorlage solche Veränderungen nicht auszuschließen sind, wird im Folgenden angegeben, an welchen Richtlinien die vorliegende Transkription orientiert ist<sup>25</sup>.

- Den von der Editorin durchnummerierten Einzeltexten werden zur Kenntlichmachung des jeweiligen Schreibers Kurzregesten vorangestellt, die kursiv vom Editionstext abgehoben sind.
- Die Edition erfolgt zeilengetreu.
- Marginalien werden als solche übernommen, sofern sie als Anmerkungen neben den Haupttext gesetzt wurden. Ergänzungen zum Text dagegen sind bei der Wiedergabe an der durch den Schreiber gekennzeichneten Stelle in den Text eingefügt und durch Haken [ ] als Einschübe kenntlich gemacht. Interlinear vorgenommene Ergänzungen werden ebenso markiert und mit dem Zusatz <sub>[INT]</sub> eingeleitet.
- Da Verschreibungen in der Vorlage bei der anschließenden Sprachanalyse nicht thematisiert und nur in Einzelfällen als Beleg herangezogen werden, finden Streichungen keine Aufnahme in den Fließtext, sondern werden im Apparat angemerkt.
- Nicht lesbare Worte, Wortteile oder Textstellen werden durch drei Punkte in spitzen Klammern <...> ersetzt.

24 His (1901) S. 241 (Sperrung durch die Verfasserin).

25 Die Grundlage hierfür stellen in erster Linie ECKHARDT – STÜBER – TRUMPP (1999) sowie die Editionsrichtlinien des DFG-Projekts „Kanzleisprache des 17. Jahrhunderts“ (Lehrstuhl Prof. Dr. Jürgen Macha) in der Abteilung Sprachwissenschaft am Institut für Deutsche Philologie I der Universität Münster dar.

- Unsichere Lesungen werden durch ein anschließendes Fragezeichen in eckigen Klammern [?] markiert.
- Im Original in Antiqua geschriebene Wörter werden kursiv wiedergegeben.

#### Wiedergabe von Schrift- und Satzzeichen:

- Grundsätzlich werden alle Zeichen entsprechend der Vorlage wiedergegeben.
- Groß- und Kleinschreibung wird ebenfalls übernommen. In den Zweifelsfällen <v>, <V> und <z>, <Z> wird jeweils nach relativer Buchstabenhöhe entschieden, wobei sich die Editorin der in einigen Fällen auftretenden Willkür dieses Vorgehens bewusst ist. Ebenso wird in Fragen der Worttrennung verfahren.
- Die Schreiber unterscheiden nicht zwischen <I> und <J>. In der Transkription wird einheitlich <J> verwendet.
- <y> wird in lateinischen Wörtern entsprechend seiner Funktion als <ii> wiedergegeben. Schreiber 3 setzt über das <y> unabhängig von seinem Lautwert zwei Punkte, die wegen ihrer Funktionslosigkeit nicht in die Transkription übernommen werden.
- Textgliedernde Satzzeichen treten in der vorliegenden Quelle in der Regel als Schrägstriche (Schreiber 1) oder als Punkte (Schreiber 4) auf, werden aber unserem heutigen Gebrauch folgend als Kommata wiedergegeben. Für die Klammerzeichen der Vorlage |: :| finden in der Edition runde Klammern ( ) Verwendung.
- Punkte, die die Schreiber hinter Kardinalzahlen gesetzt haben, werden in der Textwiedergabe ignoriert.
- Kürzungen in der Vorlage werden in eckigen Klammern aufgelöst, wobei sich die Schreibung, soweit möglich, an der des jeweiligen Schreibers orientiert.

#### Zum Anmerkungsapparat:

- Neben Streichungen und Überschreibungen werden im Apparat Erläuterungen zu möglicherweise nicht auf Anhieb verständlichen Begriffen geboten. Hierbei wurde neben der Form der Vorlage bei Bedarf auch ein Simplex oder ein Infinitiv angegeben, wobei zu beachten ist, dass hierbei die Orthographie der verwendeten Wörterbücher übernommen worden ist, die von der Schreibung in anderen Nachschlagewerken abweichen kann.
- Sofern keine Quelle angegeben wird, sind die Worterklärungen den einschlägigen Wörterbüchern von SCHILLER – LÜBBEN, LASCH – BORCHLING, TEN DOORNKAAT KOOLMAN oder dem *Dt. Wb.* beziehungsweise für lateinische Begriffe GEORGES und LIEBERWIRTH (1986) entnommen.

## Transkription der Quelle

[Deckblatt]		
JDT Kalluerboeck		1
vann Vphuyssenn		2
1576 anfangende		3
Brocksachen e[t]		4
<i>Criminalia</i>		5
<i>Brockboeck</i>		6
gehorig		7
to der herlicheit		8
Vphusen		9
3		10
[1 <sup>r</sup> ]		
Anno 1576		1
[Nr. 1 - 1576. <i>Registereintrag betreffend Vlphert Alberts – Schreiber 1</i> ]		
Vlphert Alberts	heft syne olderen gefloeket, ouell getrectyret vnnd	2
Sohn tho	besunderlinge synen Moder geslag[en], dickwyls vnd	3
Wolthuys[en]	mennichmahll. Thole [?] Johan dirx glaß venster	4
	dahr deß erb[aren] Jonckher[en] wapen ingestahn Item	5
	in Wilben <sup>(ENT)</sup> [Reynders] huys ock deß Jonckhem Vaders	6
	glaßvenster vnd wapen ingeslag[en] vnnd	7
	sunst vele mothwillige stucken mehr bedreu[en]	8
	Darauer he dan gefencklick hingestellt, edoch	9
	vnder Caution vthgelat[en] luyt sekere acte hyrouer	10
	geholt[en]	11
[Nr. 2 – 1576. <i>Registereintrag betreffend Gheesken – Schreiber 1</i> ]		
Gheesken	heft ehr egen kynt, idt welcke se sechte doth	12
deß	ghewest tho syn, komm[en] vth embd[en], binn[en] deß e[rbaren]	13
Muntemesters	Joncher[en] herlickh[eit] in harmen tybens venne	14
maget	in ein drencke gesencte gewond[en] in ein erckesses	15
	ouirthoche vnd darumme geslag[en] ein blauwe Schorteldieche	16

Deckblatt, Z. 1: *Jdt* 'das'.

Deckblatt, Z. 1: Zu *Kalluerboeck*: vgl. oben Anm. 2.

Fol. 1', Z. 3: *dickwyls* 'oftmals'.

Fol. 1', Z. 8: *bedreuen* 'betreiben, ausüben'.

Fol. 1', Z. 14: Nach *herlickheit* sind die Wörter *tho men* gestrichen.

Fol. 1', Z. 14: *venne* 'sumpfiges Weideland'.

Fol. 1', Z. 15: *erckesses*: *erch* 'weiß gegerbtes Leder'.

Fol. 1', Z. 16: *Schorteldieche*: *schorteldok* 'Schürze'.

	Darouer se dan gefencklich ingetog[en]	17
	[1 <sup>v</sup> ]	
	15776 [sic]	1
	<i>[Nr. 3 – Pfingsten 1577. Registereintrag betreffend Garrolt und Anthoen Harmens – Schreiber 1]</i>	
Garrolt harme[n]s	Desse hebben tho samen (Jedoch wesend de primerfaell [?]	2
mit syn Broeder	Anthoen dest gemelten Garrolts broeder) Christoffer Schutte	3
	tho Vphuyssen in syn eigen huys ahngefochten vnd gewaltichlick	4
int ansehen vann	den doer[en] vp willen breken vnd also van Christoffer	5
gants	darouer an d[en] erb[aren] Jonckhern geklaget, iß de broeder bouen	6
Vphuys[en]	gehaelt, doch mith bidd vnd schene word[en] sich loß gekelt	7
	befehl vntfangen hebben dat he sich strax vth der herlickh[eit]	8
	schold packen (wohr geschein) Garrolt auerst, dwile he sich	9
	nicht stellen wolde lat[en] is gefencklick in conti<...> hengsett	10
	act[um] in den Pinxen anno 1577. - Dorch	11
	genade deß Jonckher[en] vmb syn wyff vnnnd arme kynder[en] ock	12
	dorch voerbed deß Christoffers vnnnd mehr andere, sampte vmb	13
	ander beweglick orsaken, iß ouir ein dach 2 oft 3 <sup>[INT]</sup> [daerna]	14
	de selue	
	Garrolt loß gelat[en], vnd de brok quithgeschuldet, mitt dohnde	15
	ohrueyde <i>in forma</i>	16
	[2 <sup>r</sup> ]	
	1577	1
	<i>[Nr. 4 – 16. Juli 1577. Registereintrag betreffend Anne Geert Weeuers – Schreiber 1]</i>	
Anne geert	Desse Maget is tho Vphuyssen gekomen, vnd vp fresscher dath	2
Weuers	erer dyeuerye gegropen vnd gefencklick hen gesett, vnd heft	3

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 17: *ingetogen* 'festgenommen'.

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 4: *ahngefochten*: *anvechten* 'angreifen'.

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 5: Nach *Christoffer* ist ein *s* gestrichen.

Fol. 1<sup>v</sup>: Die Marginalie *int ansehen vann gants Vphuys[en]* erstreckt sich im Original rechts des Haupttextes über die ersten vier Zeilen.

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 7: *gehaelt*: (*vor-*)*haelen* 'erwähnen, anführen'.

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 8: Zu Beginn der Zeile ist ein Wort gestrichen.

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 11: Im Jahr 1577 fiel der Pfingstsonntag auf den 26. Mai. Der Abfassungstag bei der Angabe *in den Pinxen* wird in den Zeitraum der Pfingstoktav, also zwischen den 26. Mai und den 2. Juni zu datieren sein.

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 15: *brok* 'Geldstrafe für den Bruch eines Gesetzes, Brüchte' (vgl. hierzu auch oben den Abschnitt 6. Die *Brüchte*).

Fol. 1<sup>v</sup>, Z. 15: *quithgeschuldet*: *quitschelden* 'bezahlen, tilgen'.

Fol. 2<sup>r</sup>, Z. 3: *dyeuerye* 'Dieberei, Diebstahl'.

	sehr voell gestolen, nha vthwysenge der kuntschap actu[m] den	4
	16. July 1577 tegenst den auende, iß daerna apentlick	5
	an den Kaeck tho Vphuyssen gestupet, vnd vth der herrligkeit	6
	gebannt, nae luyt dye sententz hyraff gewesen	7
<i>[Nr. 5 – 1577. Registereintrag betreffend Hans Eylarts – Schreiber 1]</i>		
Hans Eylarts	Desse gesell, wesend noch ein Jonck man is vp frysscher	8
van Jzehoe	dyuerye tho Vphuyssen gefenglich angehold[en], vnd van d[en]	9
	Erb[aren]	
	Joncheren begnediget, volgens syne Hyraff gegeuene Oeruede.	10
	[2 <sup>v</sup> ]	
	1578	1
<i>[Nr. 6 – 1578. Registereintrag betreffend Johann Fossen – Schreiber 1]</i>		
Johann fossen	Desse is vmme syne ouildath gefenglich ingetogen vnd van	2
tho Vphuyssenn	d[en] Jonchern begnediget, nae vthwisunge syns hyraff gedahnen	3
	Oeruede.	4
<i>[Nr. 7 – 25. Mai 1578. Registereintrag betreffend Hindrick Menger – Schreiber 1]</i>		
Hindrick Menger	Desser heft tho wolthuysen d[en] 25 May ener mit nhamen	5
tho Embd[en]	berent Egberts van farmßum dothgesteken, vnd vp beschener	6
	daht gefenglich[en] tho Vphuyss[en] gebracht.	7
	[7 <sup>v</sup> ]	
<i>[Nr. 8 – 15. Juli 1596. Gerichtsprotokoll betreffend Pieter Karstkens – Schreiber 3]</i>		
	AlBo Pieter, so sich noemett Karstkens, by Flenßburch van	1
	Cappell, eines blinden mahns Sohne, mitt valschem gelde in	2
	dieser Herrligkeit betreten, vnd sollich geltt ym wirdtz Huese	3
	außgeben wollen, vnd dadtleich außgeben, vnd nach vorstrick-	4
	nung vnd vff fleißige eingenhommene information, so dar	5
	nach von vbrigkeitz wegen geschehn, vnd gehalten, befunden	6

Fol. 2<sup>v</sup>, Z. 4: *vthwysenge* 'Ausweis'.

Fol. 2<sup>v</sup>, Z. 4: *kuntschap* 'mündliches oder schriftliches Zeugnis über eine Sache, von der man Kunde hat'.

Fol. 2<sup>v</sup>, Z. 5: *tegenst* 'gegen'.

Fol. 2<sup>v</sup>, Z. 6: *Kaeck* 'Pranger, Schandpfahl'.

Fol. 2<sup>v</sup>, Z. 6: *gestupet: stupen* 'stäupen, geißeln'.

Fol. 2<sup>v</sup>, Z. 9: *angeholden: anholden* 'festhalten'.

Fol. 2<sup>v</sup>, Z. 2: Nach *is* ist das Wort *d[en]* gestrichen.

Fol. 2<sup>v</sup>, Z. 2: *ingetogen: inteen* 'gefangennehmen'.

Fol. 2<sup>v</sup>, Z. 6: *farmßum*: Farmsum südlich von Delfzijl.

Fol. 7<sup>v</sup>, Z. 1: *noemet: nomen/numen* 'nennen'.

Fol. 7<sup>v</sup>, Z. 2: *Cappell*: Kappeln in Schleswig.

Fol. 7<sup>v</sup>, Z. 4/5: *vorstricknung: verstricken* 'festnehmen'.

ist worden, das Er gemelte Pieter, by seinem Halbbruder	7
Tonnis in sein geselschafft, zu Auwerich, vnd zu kärck-	8
durff angekoemen, vnd mitt Jhme auß den Ripen vff	9
Vphaußen gereysett, darselbst der halb Bruder sich von	10
Jhm gemachett, seine Maeße, vnd seiner Frauwen Maeck [?]-	11
Emmer, mitt allerley eingepackette reidtschafft vnd Mate-	12
rialenn valsch[en] gelt zu geißen, wie auch ettliche der geçoßene	13
stucken, hinder sich pleiben laßen, vnd diser Pieter nichtt	14
mehr als zwehe stucken, die Jhm sein Bruder vnderweges	15
solte gegeben haben, vnd Er dem wirdtt vor sein gelach ange-	16
potten, mitt dem Handell vormischett, oder zu schaffen gehadt,	17
dan befunden, auß der <i>Information</i> , vnd nach frage das	18
Er nichtt vber vohrdehalb dach mitt Jhm geconuerhiert,	19
sunder hin vnd her, by guete Hueßleut[en], also auch in der	20
Stadt im gasthuese sein vnderholdt gesuchett, Alßo	21
das Er pillich von das <i>Criminal</i> valscher Mundtzen zu	22
<i>absoluieren</i> , wie Er dan da von rechts wegen vor diß mall	23
<i>absoluiert</i> vry, loeß, vnd ledich vff gnuchsamb vrpheid	24
vnd handt geloffte, das Er seine gefengknuß koesten	25

[7<sup>v</sup>]

mitt dem Schreiber berechnen, vnd darnach folgendtz inwendich	1
der Jahren, by rechter treuwen, vnd Ehren, soll anloeben, zubeza-	2
len, auch Jmmittels diß landt, vnd Herligkeit auch wider	3
vmbganck[en] [vnd conuersierung[en]] mitt seinem ernendt[en],	4
halbbruder, vorschweren, vnd	
alß dan wan Er seine koesten soll vnd will bezalen, von der	5
vbricheitt, da Er sich Jmmittelst erhalten, guete gezeuchnuße	6
seines woll haltens soll mitt bringen, vnd darmit Jhnen vry	7
sein dise Herligkeit in Ehren zu gebrauchten, Mit dem An-	8
hangk, dennoch dweill Er zu den Jahren getretten, das Er bil-	9
lich gudt, oder quadt soll weißen zu vnderscheiden, vnd sich pillich	10

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 8/9: *kärckdurff*: Möglicherweise handelt es sich um das heutige Kirchlöog bei Aurich.

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 9: *Ripen*: Riepe, Ort zwischen Uphusen und Aurich.

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 11: Über *seine* befindet sich eine interlineare Streichung.

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 21: Hinter *gasthuese* ist das Wort *gesuchett* gestrichen.

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 22: *Criminal*: lat. *crimen* 'Gegenstand richterlicher Entscheidung, Anklagepunkt, Vorwurf'.

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 23: *absoluieren*: lat. *absolvere* 'befreien, lossprechen'.

Fol. 7<sup>v</sup>, Z. 1: *inwendich* 'innerhalb'.

Fol. 7<sup>v</sup>, Z. 4: *conuersierungen*: lat. *conversio* 'das Sich-Hinwenden'.

Fol. 7<sup>v</sup>, Z. 4: *vorschweren*: *vorsweren* 'abschwören, eidlich entsagen'.

Fol. 7<sup>v</sup>, Z. 9/10: *billich* 'gerecht'.

Fol. 7<sup>v</sup>, Z. 10: *quadt* 'Böses, Niedertracht, Übel'.

vorhuedett solte haben sollich valsch geldt Emandtz zu becly-	11
uen, oder außzugeben, soll Er zwehe seiner <sup>[ENT]</sup> [Halb] Bruder stucken	12
geldes, die ym budell befunden, mitt einem Haemer, an dem	13
Pranger vornageln, zum Abscheuwleiche Exempell	14
seiner selbst hinferner sich des zu enthalten vnd damit	15
von weiter straffe zu genaissen, vor diß mall begnedigt	16
sein, von Rechtz wegen, <i>Act[um]</i> Vph[hueßen] am 15[ten] Julii.	17
anno p[er]ge] 96 Praesentibus des werdig[en] vnd wollgelert[en]	18
Ada-	
me von Kirßenbruich Pastorn zu vph[ueßen] vnd Johan	19
Tammen,	20
<i>Joannes Hoppen.</i>	21
<i>pro tempore iudex</i>	22
<i>delegatus huius</i>	23
<i>iurisdictionis Vp-</i>	24
<i>husanae,</i>	25
<i>Henr. Lyngh</i>	26

[8']

[Nr. 9 – 15. Juli 1596. Urfehde des Pieter Karstkens – Schreiber 3]

Jck Pieter Karstkens, blinde mahns Sohne, von Cappell by	1
Flenßburch, dohe hirmitt kundt, vnd bekenne demnach	2
Jch vorgangen negenden dach Junii, vmb meines boesen	3
mißdades halben, das Jch an dem wrdt Johan Tammen	4
alhir zu vphaußen ein valschen Reix ordt, vmb mein	5
gelach zu bezalen, außgeben haben wolle, vnnd derhalben in	6
des Edlen, vill Ehr, vnd Tugentreichen Agneß[en] von wadt-	7
wert genandt Houwerda, Frauw, vnd wittib zu vph[ueßen]	8
vnd wolthueßen gefengknuff, vnd haffte eingezogen,	9
vnd beßhero vorpleiben, vnnd mir heutt <i>dato</i> vndergesch[rieben]	10
krafft inhaldtz vorgeleßener Sententz, derselber gefeng-	11

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 11/12: *beclyuen*: vgl. mnl. *becliven* (VERWIJS – VERDAM 1, Sp. 798-801), mnd. *becliven* (LASCH – BORCHLING 1, Sp. 193), hier 'anhängen, in Verbindung bringen'.

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 14: Am Ende der Zeile ist das Wort *vnd* gestrichen.

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 18: lat. *perge* 'und so weiter'.

Fol. 7<sup>r</sup>, Z. 22-25: *pro tempore iudex delegatus huius iurisdictionis Vphusanae* 'zur Zeit beauftragter Richter dieses Gerichtsbezirks Uphusens'.

Fol. 8<sup>r</sup>, Z. 4: *Johann Tammen* war in Uphusen Pächter eines der drei Krüge, die die Häuptlingsfamilie Houwerda in Up- und Wolthusen besaß (vgl. PANNENBORG [1981] S. 95).

Fol. 8<sup>r</sup>, Z. 5: *Reix ordt*: *Reichsort*; *Ort* bezeichnet nach Buurman den vierten Teil einer größeren Münze (BUURMAN 7, Sp. 464). Nach ten Doornkaat Koolman handelt es sich um einen ostfriesischen Taler, so dass mit *Reichsort* möglicherweise der Reichstaler gemeint ist, der ungefähr doppelt so viel wert war wie ein ostfriesischer Taler (vgl. TEN DOORNKAAT KOOLMAN 2, S. 99).

Fol. 8<sup>r</sup>, Z. 8: *Frauw*: hier in der ursprünglichen Bedeutung als Titelbezeichnung für die Herrin.

nuß entledigt, vnd relaxiertt, vnd mitt gnaden vber	12
sehn worden, Soe beloebte Jch mitt Ehren treuwen, vnd	13
glauben am Ehides Stadt, vnd soe hoich Jch mich im Rechte	14
vorsprechen, Vorbinden, vnd vorplichten mach vnd kan,	15
das Jch sollicher meiner gefengknuß [noch selbst, oder Emandt van meinett wegen] an der Edelfrau-	16
wen, Jhr Persohn, vorwandten, vnderthanen, Haußge-	17
sinde, beuellich habenn, oder Jemandtz waß nahmen der	18
auch haben mugen, woll eyfern, werchen, oder ym vngut[en]	19
mitt wörtern, oder warcken eniger maßen woll vor-	20
gelten, sundern vill mehr vmb de beschehene begnadung	21
vnd treuwhartzige vormanung Jhre Edelheith, vnd alle	22
die soe Jhr zugetahn, vnd zu diser meiner gefengknuß,	23
gebrauchtt, vnd zu råde gezogen de dage meines Le-	24
bendes mitt dangbarkeit, vnd alle vrundtwillige dienst[en]	25
will beiegenen, vnd danksagen, Auch im deme was mir	26
in der Sententz vfferlecht, getreuwleich, vnd recht	27

[8<sup>v</sup>]

halten, Soe wahr mueß mich Gott Allmachtich, vnd sunnes	1
Hailigen Euangelium in Ewicheitt helffen, zu vrkunde	2
der warheit habe Jch disem meinem vrpheide, mitt aigener	3
handtt, vnnd Tauffnahme vnderzeichnett, Act[um] in Jegen	4
wordtt des Hern Pastorn zu Vph[ueßen] Adami von Kirßen-	5
bruich, Johann Tammen, vnd Derck Kuper Vph[ueßen] am	6
15[ten] Julii Anno p[erge] 96	7
[eigenhändige Unterschrift:] Pieter [Hausmarke] Karstkens	8

[10<sup>v</sup>]

[Nr. 10 – 1597. Gerichtsprotokoll betreffend eine Tötung durch einen unbekanntes Täter –  
Schreiber 3]

Information, von den erschlagenen, zu wolthueß[en]	1
in Habbo Nytertze Hueß, am 10[ten] Martii Anno [Domini]	2
97 vmb vunff schlechte verglauffen,	3

Fol. 8<sup>r</sup>, Z. 12: *relaxiertt*: lat. *relaxare* 'nachlassen, lösen'.

Fol. 8<sup>r</sup>, Z. 19: *eyfern* 'eifern, streiten'.

Fol. 8<sup>r</sup>, Z. 19: *werchen*: *werken/warken* 'wirken, streben nach'.

Fol. 10<sup>r</sup>, Z. 2: *Habbo Nytertze* war Pächter eine Kruges der Häuptlingsfamilie Houwerda, der sich in Wolthusen im Hoogen Huus, dem früheren Häuptlingssitz, befand, den die Familie als Zweitsitz nicht mehr in Anspruch nahm (vgl. PANNENBORG [1981] S. 95). Mit *Habbo Nytertze Hueß* ist also diese Gastwirtschaft gemeint, die Bezeichnung *Kröger zu Wolthueß[en]* (Z. 4) bezieht sich ebenfalls hierauf.

Habbo Nytertzt Kröger zu Wolthueß[en] *Citatus*, hefft nach 4  
 erylne- 5  
 rung, wes in diser Sachen nottig by seiner warheit erklerett, das  
 am Midtwohen den 9[ten] Martii vmb vunff schlege zu seinem hueße 6  
 eingekommen sein, vehr gesellen, oder Mannen, mitt ein Junge, 7  
 begert[en] Harbarge, vnd das sie von Enchueßen herquamen, vnd hueße 8  
 hellich gesproeken, das sie nach Hamborch wolt[en], Allwahr sie des 9  
 Nachtes verpleiben, sein, vnd hetten von Jhr vehr die zwehe nach 10  
 der Stadt Embd[en] des Morgens gegangen, vnd nach zwelff vhren 11  
 widergekohmen, warvon die eine Jacob heißete, vnd was die ander 12  
 ein körtt geselle gewessen, Wehren aberst die Erschlagene, vnnd 13  
 einer Pauwll gnanndt zu Wolthueß[en] vorpleiben, vnd hetten Jm- 14  
 mittels, seechs kronß behrs die zwehe vffgedruncken, vnnd 15  
 hetten, yn Jhr gelach Jasper Bitter mitt sein Bröder Baltzar 16  
 vnnd hanß Tonnemechern gehabt, vnd dem namittagk Engelsch[es] 17  
 behr gedruncken, aberst kein vnlust, vnd widerwertigkeit 18  
 vnder Jhr vehren vormarckett, hette aberst der Handtetiger, soe 19  
 Jacob genennett worde, mitt Balthazarn Bittern gehabt, aberst 20  
 sein gemelt[en] Bittens nach der Stadt gegangen, vnd das gesel- 21  
 schafft aldar vorlaßen, vnd nach derer wegkganck, was einer 22  
 Pauwell genandt, by Jhme in der köechen sittzen koemen, vnd 23  
 ein geraume Zeidt aldar vorpleiben, wie gemelt Pauwell alß 24  
 das faidt geschehn, auch in der kochen geseßen gewest is, vnd 25  
 daran vnschuldich, Hette aberst der Handtetiger Jacob, auch in 26  
 der köchen vngefehr ein vorndell stundes beuorn gewest, vnd vnder 27  
 andern gefragett, was datt vor bier, warvff geanttwordett 28  
 Olderßum behr, darvff Er gespröchen, das wehre auch gudt behr 29  
 vor sein gelt, doch das Engelsch[e] golde, mehr, vnd was beßer, 30

[10<sup>v</sup>]

vnd von dar vffgeruckett, mitt dise wörtern, sie dringken dan 1  
 bynnen Engelsch[es] bier, vnd weiln Jch das mede bezalen sall, 2  
 will Jch wider bynnen gahn, vnd vber ein weinich was der 3  
 Junge außkommen lauffen, vnd geruffen, dar sein sie vnder 4  
 hem drehn mitt pocken an den Andern, vnd <sup>[N<sup>VT</sup>]</sup> [da blodett eine] 5  
<sup>[N<sup>VT</sup>]</sup> [von] den dritten, vnd kurtzt darnach was der Jacob mitt 6

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 4: *Citatus*: lat. *citare* 'vorladen, aufrufen'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 15: Hinter *behrs* ist das Wort *van* gestrichen.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 19: *Handtetiger*: *handtätig* 'eine gewaltsame Tat begehend', *hantdader* 'Missetäter'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 25: *faidt* 'Tat'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 29: *Olderßum*: Oldersum, Ort südöstlich von Ernden.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 2: *mede* 'Met, Honigbier'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 5: *pocken*: *poke* 'Dolch, Dolchmesser, kurzer Degen'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 5: Hinter *vnd* ist folgendes *die* in *da* verbessert und folgendes *zwehe* *liggen* gestrichen.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 6: Am Zeilenanfang ist das Wort *vff* gestrichen.

dem kleinem, ieder Jhre Mantelln vmb hebbende, Zum hueße auß-	7
gelauffenen, vnd Jhr von Habben angesprochen, wall gesellen	8
woe machett Jhr es dar, darvff die grotteste Jacob, ein gadt	9
in die koep hebbende blöedende geantwortett, hett hefft gehn	10
nodt, vnd damitt gehn Borßum vorglauffen,	11
Vorklarete demnegest, das Er nichtt weiße, wie vnd war her sie	12
quemen, wohnet[en], togen, oder gebohren wehren, auch woe Jhr	13
nahmen	
oder zu nahmen wehren, vormainte die erschlagene ein Schodtz	14
mahn auß seiner spraeke zu sein, wie Er auch hette bekindt	15
vnnnd hette de linckern Handtt lahm, kurdt van persohn, Oldt	16
vngefehr 28 Jahren, die handtetiger auch vngefehr auch so oldt	17
weiße da von anders nichtt, vnd in de kaemer koemende	18
Jhme achter der dohr gefunden, vnd gene wörden davon gehoirett	19
sunder twe oder dre Sycken noch gesehn, vnd was in de rechter	20
zidtt, vnder der Arm eingestecken vnd wie ogenscheinlich die	21
pock[en] yntmittell kruhm gebogen [vnd] Weiße nichtt andres, Soe	22
wahr help Jhme Godt	23
Deß vorsturbenen guettern, soe by Jhme gefunden, sein nichtt	24
mehr alße twe phar buxßen das eine phar filbmordtt [?] vnd das	25
ander Swardt laeken Ein Mantell, Ein rodt hempetrock[en], vnd	26
wytt bindtwamebois, mitt ein keßyacke, ein poeck[en], vnd	27
ein stuck van drehe st[über] mitt ein steter vnd seßlingk an	28

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 9: *woe* 'wie'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 9: *gadt* 'Loch'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 11: *Borßum*: Borssum, Ort südlich von Emden.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 14/15: *Schodtz mahn*: *Schotte* kann als Herkunfts- oder als Berufsbezeichnung für den herumziehenden Krämer verwendet werden. In diesem Fall ist wohl davon auszugehen, dass die Herkunft bezeichnet werden soll, da auf seine Sprache verwiesen wird und zudem zur Frage des Berufs die Angabe folgt, dass der Tote *Passemente macker* war (vgl. Anm. fol. 12<sup>v</sup>, Z. 6). Als Herkunft darf aber nun wohl nicht Schottland angenommen werden, sondern die Bezeichnung *Schodtz mahn* wird sich auf einen Menschen aus dem Schoterland beziehen. Das Schoterland, gehörend zum Viertel Zevenwouden im Süden der niederländischen Provinz Friesland (vgl. VAN DER AA 10, S. 281), bestand bis zur Eingemeindung nach Heerenveen im Jahre 1934 aus 20 Dörfern und hatte im 16. Jh. eine führende Stellung im Torfhandel inne.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 20: *Sycken*: Belege ließen sich lediglich für das Verb *siken* 'keuchen, stöhnen' finden. In diesem Zusammenhang mag die Verbform *Sycken gesehn* falsch gewählt sein, wenn Stöhnen vernommen wurde, oder es bezieht sich auf die visuelle Wahrnehmung der letzten Atembewegungen.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 25: *buxßen* 'Hosen'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 27: *bindtwamebois*: mnd. *wambois* 'Wamms, kurzes Camisol, Jacke'. Das Morphem *bindt* spezifiziert dieses Wams als eines, das offensichtlich zuzubinden war.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 27: *keßyacke*: *cosiacke* 'ein halblanger Überrock, Kittel'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 28: *steter*: *stoter*, ostfriesische Münze im Wert von 2 Stübern.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 28: *seßlingk*: 6-Pfennig-Stück.

gelde, vnd vor sein börst ein pudelken gehangen, waryn be-	29
funden ein Hellmett, vnd noch ein breffken, voll kruitzen	30
geg[en] Jser, vnd Stall, Hoeßen, vnd schohn, vorrucket, vnd	31
wegk gekommen, hette gahr hembden von Jhr alles by sich	32
gehabt, was Jhr werbung hantierung, oder mainung ge-	33
west, habe woll dar vmb gefragt, aberst kein antwort	34
darvff erlangett, sundern wehren guete gesellen,	35

[11]

[Nr. 10 b – 1597. Zeugenaussage der Reynouw, Frau des Habbo – Schreiber 3]	
Reynouw de Hues[rouw] von Habben, Jdem alß Er Ehemahn	1
<i>deposuit, addiertt</i> , das sie von dem Pauwell ein phar, oder	2
dre stunde, dre Reßenobelln vnd twe Krohnen vmb vffzu	3
huiden gedahn, mitt dise wörtern Er wolte das wordt nichtt	4
haben, das Er geldt hetten, vnd wolte vor Jhr nichtt bezalen,	5
hie hette gnuch vor Jhr außgelacht, wie Er auch vor dem Nider-	6
geschlagenen einmall bezalitt hette, Hette da auch by gedahn	7
ob sie nichtt bezalett soe wolte Er bezalen, dan sie solt[en] gehn	8
schaden lyden,	9
vorklarte auch das sie dem handtetig[en] Jacob in de ganck	10
vorfolgett vnd Jhme klegleich darvff angesprochen, dar-	11
vff Er geantwortett Hie hefftt my datt offghealett,	12
der Handtetiger sey ein lanck geselle gewest, hebbe ein	13
wittachtich leddern wambois angehabt, zwarte Buxßen,	14
damitt Jhr zeuchnes beschlietende,	15

[Nr. 10 c – 1597. Zeugenaussage des Brechter Johans – Schreiber 3]	
Brechter Johans, vff das feitt der erschlagenen vnder-	16
fragett, das Er yn der Köchen sein gelaich, vnd nichtt mitt	17
Jhr gehabtt hette, die erschlagene ein mall Jhr vorby gahn, vnd	18
dise wörtern von Jhme gehoiertt, by Godt Habbe Jck sall	19
hem datt naholden, vnd was der Jacob darnach by Jhr sittzen	20
koemen, vnd entleich widervmb by dem seinem hen ingeghan,	21

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 29: *börst* 'Brust'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 29: *pudelken: pudel* 'Beutel'.

Fol. 10<sup>v</sup>, Z. 30: *Hellmett: helm*, eine flämische Goldmünze.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 1: *Jdem*: lat. *item* 'ebenso'.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 2: *deposuit*: lat. *deponere* 'zur Aufbewahrung anvertrauen, niederlegen, bezeugen'.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 3: *Reßenobelln: Rosenobel*, eine (ursprünglich englische) Goldmünze im Wert von ca. 7 Reichstalern.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 4: *vffzuhuiden: vphuden* 'aufbewahren'.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 4: *gedahn: don* 'tun, geben'.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 11: *klegleich: klegelik* 'Klage erhebend'.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 14: *wittachtich* 'weißlich'.

vnd habe anders nichtt alß <i>rumoren</i> gehoirett, vnd von den	22
Jungen hoeren roepen, dar stecken sie malckandern, vnd wehren	23
die zwehe herauß gekommen lauffen, vnd der groteste Jacob	24
gesproeken, hir koeme Jch Jammerleich odder vnschuldich an	25
datt iß affgehalett, die vierte Pauwell hette nichtt domals	26
by Jhr gewest, sundern in Jhr gelaich, vnd wehre vnschul-	27
dich an das faytt, dwie Er auch kein schuldt daran hadde	28
<i>addit</i> vnder <i>rumoren</i> , hette Habbo darzuwillen aberst von	29
Jhme vnd Reynouw wider nidergesetzt[et].	30
Demnegest, vorklarett, das Pauwell was beuorn gesecht	31
er kende sie nichtt, sundern wehre zu Gronning[en] by Jhr	32
angelangett wehre, hetten sehn außdohn von Jhme Pauwell	33
ein gelabte Krohne.	34

[11<sup>v</sup>]

[Nr. 10 d – 1597. Zeugenaussage des Albertt Diurdtz – Schreiber 3]

Albertt diurdtz in der Köhen sein glach mitt Brechter hebbende,	1
debosuit, das by Jhme einer der vehre mitt Nahmen Pauwell tott	2
Reynouw gekoemen, vnd Jhr vehr stucke geldes gedahn, vnd darnach	3
sey de handtetige Jacob by Jhr auch gekoemen, vnd drinckende	4
fragende, was das vor Behr, Habben, olderßumer behr, vnd Jacob, ob	5
das zu Embd[en] gebrouwen worte, Habben, zu Olderßum, dar sie hin	6
wolt[en], warvff Er vffgesprungen, vnd hin bynnen in ein an-	7
der gegang[en], waß darnach alßo baldt de Junge koemen ruffen	8
dar sin sie mitt de puchen an ein ander, vnd hette habbo dar	9
hin willen, welch Jhme durch Albert[en] vnd andern vorhindertt,	10
damitt Er nichtt in Zangk gerat[en] muchte, warvff Er habbo den-	11
noch geseecht Jch will darhin, vnd was Jhme Jacob entgegen	12
gekoemen, vnd hette Er gespröchen O Jacob, wat hebt ghi dar ge-	13
mackett. Jch hebbe nichts gidahn, Er hett mir gestochen vnd bin	14
vnschuldich daran vnd damitt zum huese heraußgesprung[en],	15
vnd bynnen koemende, haben dem Schodtzmahn, vor der	16
dohre liggen gefunden, welch sie mitt krafft vpschuuen	17
muest[en] <i>Addit</i> das alße Jacob by Jhr geseßen, seine hand[en]	18

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 22: *rumoren*: lat. *rumor* 'das verworrene Durcheinanderrufen einer Menschenmenge'.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 23: *malckandern*: *malkander* 'miteinander'.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 25: Hinter *Jammerleich* ist das Wort *an* gestrichen.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 27: Hinter dem ersten *Jch* ist das Wort *nicht* gestrichen.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 29: *addit*: lat. *addare* 'hinzufügen'.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 31: Der Name *Habbo* ist mit *Pauwell* überschrieben.

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 34: *gelabte*: *lappen* 'flicken, ausbessern?'; *Krohne*: Bezeichnung französischer, spanischer und niederländischer Münzen (VON SCHRÖTTER [1970] S. 328f.).

Fol. 11<sup>v</sup>, Z. 9: *puchen*: *poke* 'Dolch' (vgl. Anm. zu fol. 10<sup>r</sup>, Z. 5).

Fol. 11<sup>v</sup>, Z. 9: Vor *habbo* ist *Alber* gestrichen.

gewrungen, vnd gesecht Jch byn auch ein kerle, dar es geldt, aberst 19  
 inß wirtzhueß behoirtt men gen moyte zu machen aberst ins 20  
 veldt, die de ouerhandt holdt mach gahn lauffen, vnd de dar 21  
 liggen bliffit mach sin oldermohr bruyen, vnd nach solliche 22  
 wörtern was Er hie binnen gegahn vnd weinich darna das 23  
 feytt vorrichtett, wiete anders nichtt, derselbe Jacob was 24  
 auch int hoffit vorwundett gewest, vnd hette der Junge 25  
 gesecht das der Totte ein frauw mitt ein klein kindt hette, 26  
 welch de eine tydt zu Embd[en] de andertydt *contra* in hollandt 27  
 sein solte, 28

[12<sup>7</sup>]

[Nr. 11 – 21. März 1597. Aussage der Witwe des Verstorbenen – Schreiber 4]

Euweken Floersin binnen Amsterdam in S. Jacobs Strate 1  
 mitt Euerdtchen Berndts wohnende, kommende den ein 2  
 vnd twintigsten dagh Martii 1597 alhie, seget, dat der 3  
 erschlagener seie er Man, sein nahme Robert Gerritzen 4  
 ein geborner Schottsschman, hebbe einen Broder tho Vlißingen 5  
 wohnen  
 mitt ein Sister [Sie Euweke hebbe ehme 3 Jahr im <...> S. M[ar]ten 6  
 verheirathet gewesen, seie ein Passemente macker gewesen mitt ein  
 lammen arm], Verclarende, daß bey Jhr ein Man, der langs 7  
 gewesen, ankommen, vnd gefragt, war de Frauw Euweke wohnede 7  
 die vier kinderen hedde, ehr Man were by Embden tho wolthusen 8  
 erstorben vnd todt, dar möchte sie hentrecken, vnde hedde die frauw 9  
 deß huisen sie Euweken alsobalde geruffen, vnd sie Euweken ehme 10  
 tho worde gestaen, dar he datselue, wo beuorn ock verclaret 11  
 hätte sie Euweke wol gerne mehr ehme fragen vnd van 12  
 ehme weten willen, - He aber gesagt, Er hätte die tidt nicht, 13  
 were iligh, vnd also bald weggegangen Sagte Euweke 14  
 sie hätte sunsten seiner keine kennuße Sagt, Er Man 15  
 der erschlagene sei nue vergangener Sontag von ehr vor ein 16  
 Monat gangen vnd in gelde bi sich hatt 4 ½ thaler, keine ba- 17  
 gagie, allein ein hembdt mitt dreien kragen Sagt ferner, 18  
 datt he eine Swarte Cosacke annegehat, vnd ein linnen bintlif, 19  
 vnd ein rot hembdtrock, war Jnne stucken in den siden, vnd in der 20

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 22: *oldermohr*: *oldermoder* 'Großmutter' (BUURMAN 4, Sp. 925; 7, Sp. 483).

Fol. 11<sup>r</sup>, Z. 22: *bruyen* 'heiraten'. Die Wendung *he brüde sine moder* wird bei LASCH – BORCHLING 1, Sp. 356, als „derbe Abweisung“ angegeben.

Fol. 12<sup>r</sup>, Z. 5: *Vlißingen*: Vlissingen, Küstenort in den südlichen Niederlanden.

Fol. 12<sup>r</sup>, Z. 6: *Passemente macker* 'Seidensticker, Posamentierer' (Handwerker, der kostbare Zierbesätze, Einfassungen, Borten für Kleidungsstücke herstellt; frz. *passemment* 'Borte, Einfassung').

Fol. 12<sup>r</sup>, Z. 12: Hinter *vnd* ist das Wort *ehme* gestrichen.

Fol. 12<sup>r</sup>, Z. 19: *Cosacke* s. *Keßyacke* (vgl. die Anm. zu fol. 10<sup>r</sup>, Z. 27).

Fol. 12<sup>r</sup>, Z. 19: *bintlif*: s. *bintwamebois* (Anm. zu fol. 10<sup>r</sup>, Z. 27).

lincken mouwen ingesatt van rot, ock ein gatt in der lincken	21
mouwen beuorn geseten wesen, seine Buchsen ein par bomsiden,	22
vnd ein par swart laken vant selue, dar de Cosacke van waß	23
Eine vngeoderde Mantell, Bittett, daß Jhr Euweler solches	24
weder möge gefolgett worden, alß ohres Mannes nalatt, vnd <i>atto-</i>	25
<i>statie</i> sines dodes Vnd weil man vth desen allen luit <...>	26
vndt mehren befindett datt sie Euweke hirJnne anders nicht alß	27
der warheitt verclarett, ock deß erschlagenen kindt mitt sich anher	28
gebracht, befindett sich billich vnd recht, daß man neben erstattinge	29
der vnkosten vnd moie soldes Jhr widerumb late folgen.	30
Dweil nun <...> Frauwen dit guet ehres erschlagens	31
Mans gefolgt wertt, vnd se den entfangh mitt eigener handt mitt	32
vrkunden kan, alß sie nitt schriuen konde, heft mi vnderbenomeden	33
erent haluen tho vnderdeckenen gebetten. Vf heut <i>dato</i> alß bouen	34
<i>Adamus a Karssenbroch</i> Pastor	35
tho Vphusen mitt eigener handt	36

[12<sup>v</sup>][Nr. 12 – 2 Juli 1585. *Urfehde des Claus vonn Hartz und der Gisselle – Schreiber 3*]

Jck Claus vonn Hartz ein boere [vnd] geselle von Goeslaer	1
vnnnd Gisselle ueth lanndt zu Meckelnborch <...> helue-	2
denn doen kundtt vnnnd bekennen mytt disen vnse[n]	3
vrphede, wie wy vp Heutt dato den 2. <i>Julii Anno</i> p[er]ge]	4
85 alhir tho vphueßenn vnsern Moettwille yn des	5
pastorn Hues gevbennt vnnnd Jhme ein golden rynck	6
mett ettleich geltt entwendett, vnd genhomen, dero	7
wegene wy obg[enannten] in des Edlen vnd vilttugentt	8
reichen Junffern Sophia Houwerda zu Vph[ueßenn]	9
vnnnd Wolthueß[en] dochters gefo [?] Herrlicheitt ange-	10
lastett, vnnnd dweill Gissele mein Ehefrauw mett	11
Kynder beswarett, darvmb wy begnedigett sein,	12
vnd vp gueder lueden vorbiddentt gefryett, also	13
vorhieten vnd beloeuen wy by vnser seelen See-	14
licheitt soedane Moetwille, vnnnd deuerye nichtt	15
mehr zu offenen, vnd vorthan erleich vnnnd	16
framleich zu haltenn, vnnnd nach dato dises nimer	17
mehr widervmb in des obgedacht[en] Junffern Heer-	18
licheitt nichtt zu koemen, Ock ahn den Jenigen	19

Fol. 12<sup>v</sup>, Z. 22: *bomsiden*: 'hergestellt aus *bomside*, einem gewebten Zeug mit baumwollenem (oder garnenem) Aufzug und wollenem Einschlag'.

Fol. 12<sup>v</sup>, Z. 25: *gefolgett*: *volgen* 'in das Eigentum eines anderen übergehen, ausgehändigt werden'.

Fol. 12<sup>v</sup>, Z. 25: *nalatt* 'Nachlass'.

Fol. 12<sup>v</sup>, Z. 25/26: *attostatie*: lat. *attestatio* 'Bescheinigung'.

Fol. 12<sup>v</sup>, Z. 12: *beswarétt*: *besweren/beswaren* 'belasten; beschweren'.

Fol. 12<sup>v</sup>, Z. 16: *offenen* 'ausüben'.

soe tho diser vnser anhaltungh orsache gegeben hebbe[n]	20
nicht mitt worden oder warcken tho beschedigen,	21
oder durch anderen beschedigen laeten, vnd sulx	22
nummermehr an Jenigen des obgedacht[en] J[onckern]	23
von Vph[ueßen] vnderthanen tho vorhaelen, vnnnd	24
dweill Clas nichtt schriuen kaen noch sein	25
Huesfraw, hefft [my vndergesch[riuen]] tho vnderteickenen ge-	26
beden Tuige der Erb[aren] Christoffer Schütte	27
albertt Brouwer, vnd Goesen backer, Act[um]	28
vph[ueßen] am 2. Julii a[nn]o 85	29
Claus von Hartz	30

[13']

[Nr. 13 – 27. April 1598. Urfehde des Johan Foßen – Schreiber 3]

Ich Johan foßen dohe hirmitt bekennen vnd offentliche vor Jeder-	1
mennichleich betuigen, demnach mir die vill Edell- vnd Tugentt-	2
reiche fraw Agnetha, von Wadtwert[en], gnannd Houwerda fraw	3
zu vph- vnd wolthueß[en] wittwe p[er]ge] mir vmb meine an Jhr	4
Edelheith	
gerichtz dienaar derck Kuper begangenen Obeldadt in der vphau-	5
sische gefangknuße eingezogen, vnd mir durch vorbytt Ayltt	6
Janßen, vnd Johannes Siouwkens, diser boesen feytt gunstig-	7
leichn vorlaßen, vnd quiditgescholden, derhalben Jhr Ed[elheit] dar	8
vor vnder dienstleichn bedanckende, vnd beloeue krafft dises	9
vor my vnd Jedermennichleich, das Jch dem Hueße Vphauß[en]	10
vnnnd dern bestalte vnd vorordnete gerichtz dienarn in allen ge-	11
bodt, vnd vorbodtt, wie ein getreuwer vnderthan vordhan mir ge-	12
hoirßambleich zu halten, schicken, vnd dragen, vnd solliche vberdadt	13
vnd moettwille hinferner, gegen Niemandt[en] mehr vbnen, vnd	14
plegen, vnd wanner sollichs widervmb schuldich befunden, mir	15
der gebuhr vormuge beschreibenen Recht[en] zu straffen, Beloeue	16
auch sollicher meiner gefengknuß[en] gegen, dem gerichtz dienaar	17
derck kuper, vnd andern, nichtt zu yuern, vnd gedencken, Oder,	18
durch meine, Sohne Mene Johanß[en] alß vrsacher diser vnd sunst[en]	19
Jemandt anders, nichtt zu Jueren, vnd wacken zu laßen, by oben	20
gedacht[en] vorpflichteter straffe, Sundern in allen guet[en] dselbe zu	21
vormahnen, Soe wahr mir Godt allmechtig helffe, wie Jch	22
das mitt gegebner Handtastung, am Ehedes stadt by meiner	23

---

Fol. 12', Z. 24: *vorhaelen* 'wiederholen'.

Fol. 12', Z. 26: Hinter *hefft* ist das Wort *hie* gestrichen.

Fol. 13', Z. 5. Mit dem Wort *der* sind die Buchstaben *Jh* überschrieben.

Fol. 13', Z. 8: *gunstigeleichn* 'freundlich'.

Fol. 13', Z. 8: *vorlaßen*: *vorlaten* in der Bedeutung 'aus der Gefangenschaft entlassen'.

Fol. 13', Z. 17: Hinter *gefengknuß[en]* ist *vr[s]ach* gestrichen sowie folgendes *geb* durch Überschreibung eines *h* und Anfügen von *en* zu *geben* verbessert.

Seell, Heill vnd Salicheitt annehme, vorheiße, vnd beloue,	24
Act[um] yn Jegenwordt Ayltt Janß[en] vnd Johannes Siouwkens,	25
am 27[ten] <i>Aprilis Anno p[erge] 98 Quod testor,</i>	26
<i>Henr[rick] Lyngh</i> hett vff sein	27
begerendt, dweill auch de <i>Interces-</i>	28
<i>soren</i> nichtt schriuen, wie ehr auch	29
kan, disem <i>in fidem praemissorum</i>	30
nach gedahner handtastung, vnd marcks	31
vnderschreibung, <i>subscribirett,</i>	32
[Hausmarke Johann Foßen]	33

[21]

[Nr. 14 – 3. September 1577. Gerichtsprotokoll betreffend Anne Geert Wevers – Schreiber 1]

<i>Anne Gheert Weuers</i> [das] [binne[n] hage gebohren] by Hille syn	1
huyßf[rouwen]	
ghetelet, iß vmb ere dyuerie gefangen tho Vphuyssen	2
van d[en] edelen vnd erentfest[en] Eger Houwerda	3
van Vphuyss[en] tho Vp vnd Wolthuysen houetling	4
am 16 Julii Anno p[erge] 77 tegenst den Auende	5
1 Darauer se dan gefragt synde vnd mit gants manyrlick[en]	6
word[en] vormahnet de warheit tho seggen, heft se am ersten	7
vorklahret desse ohres suluests, vnd ohres Olders nhamen	8
seggend mede oith tho wesen vngefehrlich 18 edder 19 Jar[en]	9
2 Heft ock vrywillich bekent, dat se deß dages tho voeren	10
alß se gefange[n] word int negeste loech an foerletz [?] (de name	11
deß lochs nicht egentlick witende) dare se dorch ein Seyen	12
stych, dwyle de luyd vth wahren, vth vnd in huys	13
gekropen, vnd desse nobeß[chreven] gued[en], dye noch mit der	14
daeth by se befunden, gestalten.	15
Jnden ersten ein Leyssche Rock, de se noch ahn hadde	16
Jt[em] ein swarte engelssche krage, de se ock vmb hadde	17
Noch ein engelssche faly, de se ock by sech hadde, mit	18

Fol. 13', Z. 26: lat. *Quod testor* 'was ich bezeuge'.

Fol. 13', Z. 30. *in fidem praemissorum*: lat. *fidepromissio*, eine alte Form der Bürgschaft.

Fol. 21', Z. 2: *ghetelet*: (*ge-*)*telen* 'hervorbringen, gebären'.

Fol. 21', Z. 8: Hinter *desse* ist das Wort *vnd* gestrichen.

Fol. 21', Z. 8: *ohres Olders nhamen* 'Name ihrer Eltern'.

Fol. 21', Z. 11: *loech* 'Kirchdorf, Stätte'.

Fol. 21', Z. 13: *stych* 'Steig, Fußweg'. *ch* und *ck* sind übereinandergeschrieben.

Fol. 21', Z. 13: Hinter *wahren* ist *vth* gestrichen.

Fol. 21', Z. 14: *gekropen*: *krepem* 'kriechen'.

Fol. 21', Z. 14: Vor *dye* ist das Wort *der* gestrichen.

Fol. 21', Z. 16: *leyssche*: *leysch* 'in Leiden hergestelltes Tuch, Tuch aus Leiden'.

Fol. 21', Z. 18: *faly*: Hahn gibt für *falyen* die Bedeutung 'Felleisen, Mantelsack' an (ein „lederner

	noch ein vellakenn, dat se ock by sech hadde, vnd	19
	Noch ein linnen Musgen, idt welck se noch vp idt hoeft hadde	20
3	Jtem se heft ock bekent, dat se Anne ennen tho	21
	Vphuyssen in Vorgang[en] Jahre desse nobeß[chreven] gud[en]	22
	gestohlen.	
	erstlich ein nye swarte Sube mit swarth kamelott	23
	Jt[em] ein paer Rode kamelotten Mouwen mit Beskens, an	24
	elcke mouwe ein paer.	25
	Jt[em] ein vorsteynen Schoeteldoock, mit nye vorgulden Malxen	26
	vnd mit ein paer beskens	27
	Jt[em] noch ein nye Rode engelssche voerschoet	28
	Noch ein Swarte engelssche Krage mit Sammit besett	29
	Jt[em] ein nye faliye	30
nae de	Noch ein doeck de se vp idt heeft gesettet, Wesend	31
pekenning[en]		
Anne enn[en]	tho <sub>(INT)</sub> [sam[en]] woll wehrdich 30 gulden.	32
vnd syn huyßfrow		
	[21 <sup>v</sup> ]	
	Deß vorige Confessie aldus vrywillichlicken, ahne Jennige angst	1
	van tortuyr ahne ock Jenich bysyndt enges [sic!] Scharprichters	2
	gedahn	
	synd, Jß se auermall deß anderd[en] dages, weder va[n]t	3
	vorige gefraget, darby se dan noch preseßyrend,	4
	heft se sich Jammerlick beklaget, seggend dat se van boesen	5

Reisesack, der mit einer eisernen Stange oder Kette verschlossen wird“), aus frz. *valise* (vgl. HAHN [1937] S. 67). Diese Erklärung, bei der sich in diesem Zusammenhang die inhaltliche Frage aufwirft, wie ein solcher Mantelsack zusätzlich zu anderem Diebesgut mitgeführt werden konnte, ist jedoch nicht zutreffend, denn mnl. *falie* (entlehnt aus afrz. *voile*) bezeichnet einen Mantel oder ein offensichtlich als Mantelersatz verwendetes grobes Tuch.

Fol. 21<sup>r</sup>, Z. 20: *Musgen*: *Musche* ‘Frauenkopfpfutz, Mütze’.

Fol. 21<sup>r</sup>, Z. 23: *Sube* ‘langes, faltiges Kleid, häufig mit Pelzwerk verbrämt oder gefüttert’ (SCHILLER – LÜBBEN 4, S. 458).

Fol. 21<sup>r</sup>, Z. 23: Hinter *nye* ist die Wortwiederholung *nye* gestrichen.

Fol. 21<sup>r</sup>, Z. 23: *kamelott* ‘ein Zeug von Kamelhaaren’.

Fol. 21<sup>r</sup>, Z. 24: *kamelotten*: hergestellt aus *kamelott* (vgl. Anm. zu fol. 21<sup>r</sup>, Z. 23).

Fol. 21<sup>r</sup>, Z. 24: *Beskens*: Zu *besteken* ‘Knöpfe’ (AHLSSON [1964])?

Fol. 21<sup>r</sup>, Z. 26: *vorsteynen* ‘mit Steinen versehen’.

Fol. 21<sup>r</sup>, Z. 26: *Malxen*: *malge* ‘Öse, Spange, kleiner Ring als Zierstück und Befestigungsmittel der Kleidung’ (vgl. LASCH – BORCHLING 892f.).

Fol. 21<sup>r</sup>, Z. 28: *voerschoet* ‘Schürze’.

Fol. 21<sup>r</sup>, Z. 4: *preseßyrend*: *pressieren* ‘drücken, bedrängen’ aus lat. *pressare* ‘drücken’.

Fol. 21<sup>v</sup>, Z. 4: Am Zeilenende sind die Wörter *is*, *iß se* gestrichen.

lud[en] tot idt Sthelen gerad[en] vnde gereytset is, den se dan	6
thor handt schold stehlen	7
Gefraget synd, well de selue luyd[en] wehr[en], heft se genohmet	8
erstlich ener frouwen, ebbe genandt, de huysfrouwe van	9
Jonge Gheert hidden tho Arrell	10
Noch genohmet ener frouwen, dedde Lubben huezfrou[wn]	11
tho Menstede,	12
Darop se dan bekend gestolen tho hebben tho Arrell d[en]	13
Pastorsche Sel[igen] Tholen frouwe ein gold[en] penningk, vnd	14
noch ein syden Damesten bendell, dat welcke dan de	15
vorg[enannte] ebbe genothen, edoch idt suluige (diewile idt	16
vthqua[men])	
dorch anholdinge deß Schreyuers tho Biernum, mit ein koe	17
wedder heft mothen vorgueden	18
Bekend noch ein[en] Wybben koster <sub>[INT]</sub> [tho Arrell] gestohlen tho	19
hebben twe	
mu[n]tzen, daruan ebbe vorß[agte] den einen, vnd dedde	20
Lubben de[n] andern gekregen	21
Bekend ock noch ein Bundt Russchen genohm[en] tho hebben	22
Jedoch weddergegeue[n], den se idt gestahlen	23
Se heft ock vp idt suluige Mahl beklaget vnd ahngegeu[en]	24
dat se ock van ener frouwen, mit nham[en] Tyaecke haeytets	25
tho embd[en] vp Valderen wohnend, wesend ein vthdoechster [?],	26
tot idt stelen geraden vnd gereytzet waß, ohr oftmahl anharb[en]	27
dat se hen lopen solde vm weiß tho kreg[en], vnd ohr idt	28
suluige tho brengen,	29
Darup se dan ock in vorled[en] winter tho Wolthuysen	30
bekend gestolen tho hebben tegen d[en] auenttyt, einen Weuer	31
ein stucke Linwenth, dat se Tyaecke vorg[enannt] thoegedragen	32
 [22']	
vnd daruore van se genothen vngefehrlich ocht scharp	1
de dan gesecht, dat se de elle daruon voer 1 s[chilling] v[or]kofft hadde	2
Dye weuer mit nham[en] Johan Peters hyrop vorstahn synd	3
heft vorclart dat idt Linwent groth was gwest vmbtrent	4
12 ellen, de elle wehrdich tusschen vyff vnd seß s[chilling]	5
v[n]gefehrlich	

Fol. 21<sup>v</sup>, Z. 6: *gereytset: reizen* 'antreiben'.

Fol. 21<sup>f</sup>, Z. 10: *Arrell*: Möglicherweise der Ort Arle im nördlichen Ostfriesland.

Fol. 21<sup>f</sup>, Z. 17: *anholdinge: anholden* 'festhalten'.

Fol. 21<sup>f</sup>, Z. 26: *Valderen*: Faldern, Ortschaft zwischen Uphusen und Wolthusen.

Fol. 22<sup>f</sup>, Z. 1: *schaep*: ostfriesische Münze (1 Schap = 1/10 ostfriesischer Gulden).

Fol. 22<sup>f</sup>, Z. 4/5: *vmbtrent* 'ungefähr, beinahe'.

Noch bekend se tho Lutke Borssum ein[en] Westfrieße ein	6
keteltgen gestohlen tho hebben, dat welcke Tyaecke vorges[agte]	7
ohr ock vorkoft	8
Noch tho Petkum in ein groth huyß nha der dyck ahn	9
ein Rock gestohlen, die Tyaecke v[or]s[agt] ohr ock in der Stadt	10
by einer Juden vorsettet	11
Noch ock an de andersydt Larrelte einen blauwen	12
engelsschen Rock gestohlen, die Tyaecke vors[agt] ohr ock in de	13
Joede vorsettet, vnd vorklahrt se Anne aldahr van Tyaecke	14
vorg[enant] voer de eine Rock genothen tho hebben 9 schaep, vnd	15
voer de ander Rock 10 effte 11 schap vngefehrlich	16
Noch heft Anne vors[agt] bekent, dat se in Vorgang[en] Winter	17
tho Wolthuysen, ein olt keteltg[en] gestohlen, dat welcke se	18
ein ketelboeter binne[n] embd[en] vorkoft voer 7 efte acht	19
8 schaep vngefehrlich	20
Noch voer ein maenth tho Wolthuysen ein Halßdoeck	21
mit ein blauwe schorteldoock gestohlen	22
Jt[em] se heft ock bekent an de andersydt Swyndorp ghestol[en]	23
tho hebben, ein olde binde, wegende ses loth vngefehrlich	24
mit noch ein olde friessche Rock.	25
Jt[em] tho Liutke Burssum int hoege huys gestohlen ein	26
Roed Rock, den se sachte woll 2 Jaeren gedrag[en], vnd	27
dahrna in Gronninger Landt vorkoft tho hebben	28
Heft ock bekent in Gronninger Landt gestolen tho hebben	29
ein Pelß, de idt volck, den se gestolen waß, wedder	30
entnöhnen	31
[22ʸ]	
Noch heft se Anne bekent, tho Midtwolde in ein Posthuys	1
dahr se gedyent, gestohlen tho hebben ein pels, mit ein krage	2
Jedoch seggend, dat se dartegenst int sulue huys ein	3
daler vordient hadde.	4
Vnde nha dat se desse voerige dinge[n] althosamen alsoe	5

---

Fol. 22', Z. 6: *Kleinborssum*: Borssum, Ort südlich von Emden.

Fol. 22', Z. 9: *Petkum*: Ort südlich von Uphusen.

Fol. 22', Z. 12: *Larrelte*: Larrelt, Ort westlich von Emden.

Fol. 22', Z. 19: *ketelboeter* 'Kesselflicker'.

Fol. 22', Z. 21: *maenth* 'Monat'.

Fol. 22', Z. 23: *Swyndorp*: Schweindorf, Ort östlich von Emden.

Fol. 22', Z. 24: *binde*: Frauenschmuck.

Fol. 22', Z. 26: *Liutke Burssum*: Borssum, Ort südlich von Emden.

Fol. 22', Z. 26: *hoege huys*: Burg, Sitz der Häuptlinge von Borssum.

Fol. 22', Z. 30: *volck*: hier in der Bedeutung 'Leute' gebraucht.

Fol. 22', Z. 1: *Midtwolde*: Midwolda, Ort in den nordöstlichen Niederlanden.

vrywillichlich, ahne Jenige tortuyr efte beangstinge, alß	6
voer gesacht alsoe bekant vnd vorclerit heft, Heft	7
Die erbare Joncker vors[agt] se daerauer thoe gelegener tyt	8
nemlichen am drudd[en] dach des ma[n]ths Septembris anno	9
p[rae]senti 77 vorges[agt] vorm gerichte gestelt, Dahr dan	10
im gerichte geseten, dye erb[aren] wolgeleerte, ersame[n] vnd	11
discreten Tyarck walles, Totard[us] Sickema no[tari][us]	12
<i>pub[licus]</i> Christoffer	
Schutte, Wubbe Reynders, Thola Johan dirx [etiam], in welckes	13
p[rae]sentie ohr Ann[en] desse Confessie dartho vorers auermahl	14
vorgeles[en], vnd van se vullstendichlick bekent is.	15
Vnd heft aldaer syne e[rbare] dorch syne[n] Secretarn, mit	16
nham[en]	
Johannes Sannes opentlich im gerichte, in bysyndt deß	17
Scharprichters desse ohre bekentnisse vnd vorklaringe	18
<sub>[INT]</sub> [ohr Annen] laten	
voerlesen, vnde weddrumme ahne Jennige tortuyr afffragen	19
off se alsnach d[ar]by blyuen, vnd de suluige gestendich syn	20
wolde eft nicht daer dan ock p[rae]sent vnd in corona vmb	21
gestahn hebben de gemeine ingeset[en] van vphuysen	22
vnd wolthus[en]	
nit mehr andere Darup dan se Anne vrywillich[ich]	23
alß voere[n] ahne Jennige tortuyr <sub>[INT]</sub> [eft pynigunge] tho lyd[en] eft	24
geled[en] tho hebben	
gelyck se apentlick bekande persistura vnd vulferde by ohre	25
vorige Confession vnd vorclaringe, soe se hyebouen v[or]haelt	26
Dehmenach de e[dden] e[rentfesten] Jonckher, sampt de erb[aren]	27
mitrechter[en]	

Fol. 22<sup>v</sup>, Z. 12: *discreten*: lat. *discretus* 'vornehm, edel'.

Fol. 22<sup>v</sup>, Z. 12: Seit dem 14./15. Jh. wurden offiziell eingestellte Gerichtsschreiber oder Notare als *notarii publici* bezeichnet. Hierdurch waren sie von frei tätigen Schreibern zu unterscheiden, deren Konkurrenz durch diese Maßnahme zurückgedrängt werden sollte (vgl. KINTZINGER [1997] Sp. 27).

Fol. 22<sup>v</sup>, Z. 13: lat. *etiam* 'auch'.

Fol. 22<sup>v</sup>, Z. 14: *praesentie*: lat. *praesentia* 'Gegenwart'.

Fol. 22<sup>v</sup>, Z. 21: *praesent*: lat. *praesens* 'persönlich gegenwärtig'.

Fol. 22<sup>v</sup>, Z. 21: lat. *corona* 'Kreis von Menschen'.

Fol. 22<sup>v</sup>, Z. 21-23: Beschrieben wird hier das im fränkischen und mittelalterlichen Recht beheimatete Phänomen des Umstands. Dieser wurde durch die aus allen (männlichen) Einwohnern bestehende Gerichtsgemeinde gebildet, die das aus Richter und Urteilerbank bestehende Gericht umstand. Diese aus der Idee der „gesamturteilenden Dinggenossenschaft“ entstandene Rechtsgewohnheit ist in diesem Fall offensichtlich nur noch ein Relikt der alten Rechtsgewohnheiten, hatte aber keine Mitwirkung an der rechtlichen Urteilsfindung mehr (vgl. dazu NEHLSSEN-V. STRYK [1997] Sp. 1212f.).

Fol. 22<sup>v</sup>, Z. 25: *persistura*: lat. *persistere* 'bei etwas bleiben, verharren'.

Fol. 22<sup>v</sup>, Z. 26: *vorhaelt*: *vorhalen* 'erwähnen, anführen'.



doe se gefang[en] worthe, darauer, vnd auermits andere	7
misdade[n] ock se, nhokamen[en] sekere gewesene	8
Pententie, apenbarlick tho Vphus[en] an ein[en] Kake gestupet	9
hebbe - belaeue dahrumme ehme houetling, by einen	10
Jeder[en] de des[en] besorcken mach, tho befryen, vnd de	11
sulue Rock vnd Krage vorledegen soe vmb my[n] g[nedigen] her[en]	12
eft borgmen[en] vnd raet der stadt embd[en] my nae Recht	13
günne[n] edder necht günn[en] werd[en], orkundtlich myn	14
handt hyer under gestelt am dredden Septembris anno	15
p[erge] soeuentich soeuen, alß de Justitie v[or]s[agt]e gescheit was	16
tho vphuys[en]	17

[eigenhändig:]

Jck mester Henryck scharprychter yn der graffscaff tho ostfryesslant	18
bekenne myt dysser myner eygner hant dat ych o[n]tfange[n] hebbe	19
van	
J[oncker] Eger houwerda ey[n] leydessche rock myt ey[n] swarte	20
krage[n] dy Anna gertz	
weuers gestalten hefft vnd dar yn gefange[n] yß, wo hye baue[n]	21
geschreuen	
Orkont myn hant hye onder gestelt Actum als bouen	22
Mester Henryck	23

[25]

[Nr. 16 – 30. Mai 1577. Gerichtsprotokoll betreffend Garrelt Harmenß – Schreiber 1]

Alsoe Garrelt Harmenß [etiam] tho Vphuysen Wohnechtich nu	1
in vorleden Pinxter dagen mith syn[en] Broder sich woll mothwillich	2
ahngestellt, vnd eine[n] Christoffer Schutte gewaldlick in syn[en]	3
eigen huys ahngefochten, thor orsaken (wie se dan sechten)	4
dat gemelte Christoffer ohren Vader hyebiuoerens geslagen edder	5
dorchsteken hadde, vnahngesehen, dat de suluige idt vorslagen	6
bloth woll vnde genochsam vorsohnet, Wahruth dan ahne	7
twyffell ein groter quath vorhand[en] waß, vnd gheresen	8
scholde hebben, wen necht de erb[are] Joncher van vphuys[en]	9
dorch deß voergenant[en] Christoffers [INT] [clage[n] sulcks	10
vohrgekom[en] vnd	
gemelte mothwilligers dorch rechtmotige middel[en], vnd	11

Fol. 24', Z. 7: In *worthe* sind *d* und *th* übereinandergeschrieben.

Fol. 24', Z. 8: Hinter *se* ist das Wort *apenbahrlick* gestrichen.

Fol. 24', Z. 9: *Pententie*: lat. *poenitentia* 'Buße, Reue'.

Fol. 24', Z. 20: *leydessche* = *leyssche* (vgl. Anm. zu fol. 21', Z. 16).

Fol. 25', Z. 6: *dorchsteken* 'betrügen'.

Fol. 25', Z. 6: *vorslagen* 'aufgebracht, böse'.

Fol. 25', Z. 8: *gheresen*: *reisen* 'erwachsen, entstehen'.

	vthschick[en]	
syner dienaren gestillet, de dan voergedacht[en] Garrelt		12
hen bauen in gefanckenisse gebracht vmme nha der sak[en]		13
gelegenth[eit] ander[en] thom exempell gestraffet tho werd[en]		14
So ist dat vp huyl[en] den 30 May 1577 de		15
e[rbare] vnd e[hrenfeste] Joncker, dorch mitlyd[ent] deß gemelte[n]		16
	Garrolts	
huyßfrouwe vnd syner armer kynder[en], soe ock dorch		17
bid veler ander guder luyde, besonderlinge auerst ock		18
van Haytet Vrerix[en] vnd Christoffer Schutt vors[agte] suluest		19
sich auer d[en] sulu[en] Garrelt erbarmeth, vnd wowoll sine		20
missedath soe groth, dat se woll lyffstraffe wehrdich,		21
nechtens vth sonderlinge genade ehm synes leuendes		22
bygenediget, woluorstahend dat he Garrelt sich dahr in		23
persone mith gedachten Christoffer Schutte vorsohnet, ehm		24
vmb vorgiffniß gebed[en], ock solemnelick[en] by vaster trouwe		25
by ehre vnd by eede ehm vorohruedt, vnd belaueth		26
ehm Christoffer Schutte vth vorgerört		27
orsecken, noch niemanth anders, de enige orsak varth ist		28

[25<sup>v</sup>]

dath van desse syne vorstrickinge gegeuen, na dato desses		1
nimmermehr, enichstens, mith woerd[en] eft warcken tho molestii		2
eft tho moey[en] dorch ehm suluen efte Jennige vndersteken		3
person[en], by de pena van, so sulckes in enig[en] vryst		4
geschien mochte, am lyue gestraft tho werd[en], ahne Jennige		5
genade, Heft ock daer gemelte Garrelt d[en] erbar[en]		6
Jonchern vastlick thogesacht vnde belauet sich henferder		7
alsoe tho schicken, dat sich niemanth syner boesen dadesß,		8
handels edder wahndelß mith rechte schal hebben tho beklag[en]		9
alß ein mahn van ehren vnd ein guth vnderthan		10
schuldich, Deß tho orkund heft Gerrolt v[or]s[agt] nha dat		11
he syn[en] behoerlick[en] eed[en] gedahn dat sulue mit eigener handt		12
vndertekent in Presentie van my Johans Sannes vnd		13
haytet vrerix, die dess[en] ock dorch bede van Garrolt		14
vors[agt] beuestiget, vnd iß alsoe geschyhet tho vphuyß[en] vp		15

Fol. 25<sup>v</sup>, Z. 25: *solemnelicken*: lat. *solemne* 'feierlich'.

Fol. 25<sup>v</sup>, Z. 27: Hinter *Schutte* sind die Wörter *noch niemanth anders* gestrichen.

Fol. 25<sup>v</sup>, Z. 28: *enige* 'irgendein'.

Fol. 25<sup>v</sup>, Z. 2: *molestii*: lat. *molestia* 'Pein, Ärger, Verdruss'.

Fol. 25<sup>v</sup>, Z. 3: *moeyen*: Verb zu *moie* 'Mühe, Kummer, Zwist'.

Fol. 25<sup>v</sup>, Z. 4: *pena*: lat. *poena* 'Strafe'.

Fol. 25<sup>v</sup>, Z. 7: In *vastlick* ist *ch* mit *ck* überschrieben.

Fol. 25<sup>v</sup>, Z. 12: *behoerlicken*: *behorlik* 'geziemend, gehörig'.

deß erb[aren] Jonchern Stenhuyß anno 15 die [?] quib[us][que] supra	16
[eigenhändig:]	
dydt bekenne yck garlt harme[n]s.	17
haeitit Fricks	18
Sannes	19
subscripsit anno 1577	20

## [26']

[Nr. 17 – 17. September 1577. Gerichtsprotokoll betreffend Hans Eylarts – Schreiber 1]

Also hanß eylarts van Itzehoe vth dem Lande tho holste	1
nun in vorgang[en] dag[en] (leyder) durch boesen Jnfall	2
vnd anreysunge deß düuels vnd boser lud[en] sich dahr	3
hen heft bringe[n] lat[en], dat he eine[n] Wahrner Wiharts	4
binn[en] embd[en], mith welcken he vp ein turffschute voer	5
knecht gefahren sekere ghelt mit vnfuege vnd vntreuwen	6
hand[en] vth ein thonne (doch vngeslat[en] synd) entwendet	7
bedragend in summa tuintich dalers vngefehrlich.	8
darouer he dan am 15 deß maents Septebris geg[en]-	9
wohrdigen Jahres 77 Jn der herlich[eit] van vphusen	10
bekamen vnd van d[en] edlen vnd erentfesten	11
Eger Houwerda van Vphuse[n] tho vp vnde	12
wolthusen houetling gefencklichen ingetogen Jß	13
voerts in eigener persohne dar erschen[en] de vorgedachte	14
Wahrner Wiharts, vnd oftmahl dahrna wedder gecompa	15
riert besonderlinge auerst geessistyr mit einen	16
hendrick kleppenborch <sup>[IN]</sup> [vnd] Johann hidden ock borgers	17
binn[en] embd[en], alß ock mit ein[en] Wilcke Johans [etiam]	18
van Wolthuß[en] mit mehr andere, eindrechteliche[n] voer	19
Jhme Hans eylarts intercedyren, vnd by	20
syne e[den] vnd e[rentfesten] woll hartelick ahnholden mit aller	21
vndertheniger bidd, dat syne e[dle] e[rentfeste] gnad Jegenst	22

Fol. 25', Z. 16: *die quibusque supra* 'am Tag und mit denselben [wie] oben'.

Fol. 26', Z. 5: *turffschute*: *schute* bezeichnet „ein langes schmales und scharfes, in der Regel mit einem hohen Verdeck versehenes Fahrzeug zur Beförderung von Gütern und Reisenden auf den Binnen-Canälen, was nicht zum Segeln eingerichtet ist, sondern von Pferden gezogen wird, woher es gewöhnlich auch *trek-schüt* heisst.“ (TEN DOORNKAAT KOOLMAN 3, S. 165); *torf*-, *turffschute* 'Schute zum Transport von Torf', VERWIJS – VERDAM 8, 578. – Ten Doornkaat Koolman erwähnt ausdrücklich das hier angesprochene Boot: „Früher, als noch keine Chaussee bestand, fuhr auch eine solche schüte od. *trekschüte* zwischen Aurich und Emden“ (ebd., S. 165), also von Emden aus über Wolthusen und Uphusen führend.

Fol. 26', Z. 15/16: *gecompariert*: lat. *comparere* 'sich sehen lassen, erscheinen, sich einfinden'.

Fol. 26', Z. 20: Vor *Hans* ist der Name *Wahrner* gestrichen. In *Hans* ist initiales *W* mit *H* überschrieben.

Fol. 26', Z. 20: *intercedyren*: lat. *intercedere* 'als Vermittler eintreten, sich verbürgen'.

ehm v[or]streckten wolde pleg[en], vnd desse syne mißdath	23
gnedichlick vortyen, Jnsunderh[eit] dwyle he Wyardth	24
sulffs ehm bedanckede van syne getrouwe denst soe	25
he vohrmels ahn em altyt bewesen gelyck he	26
Hendrick Kloppenborch ock vorklahrde dat hans v[or]s[agt]	27
ehm hendrick vnd syn[en] Sohne Tereick hendrix	28
genant lange tyt vnd getrouwelick gedyent hadde	29

[26<sup>r</sup>]

vnd sich alsoe gedrag[en] dat se van ehm (desse hendell	1
allein vthgenhom[en]) nictes dan all guet wusten tho sagen	2
warumme syne e[dlen] e[rentfesten] vth sunderlinge guede se vth	3
eigner affertie, soe ock vmb bede der guder luden vorg[enant]	4
alß ock med, vth idt elendich biddent vnde beloft van	5
beterschep by ihme hans vielfoldichlick gedahn, sich syner	6
erbarmet vnd syne begangene mißdath vors[agt] <small>(INT)</small> [vor ditmah!]	7
gnedichlick	
vortyet Volgens welckes ock he hanß vors[agt]	8
in fryheit gestelt synde, vrymedichlick vnd mit ehrliedinge	9
ahm erst[en] syne e[dle] e[rentfeste] am hogest[en] geda[n]cket mith	10
beloft, dat he sich henn fhemer alsoe will schicken	11
vnd ahnstellen, als ein ehrlick from Christen thostendich	12
deß sich ock niema[n]t mit fuege sall hebben tho beklagen	13
Jt[em] heft ock bedanckt ehme wahrmer vors[agt] negest	14
bidd van vorgiffenusse, hochlick, gelyck allen andrer	15
vors[agt] vor alle trouwe vorbidd vnd woldath bedancket	16
Endtlicken mit Ryphen beraed, vryen vnd wolbelach[en]	17
gemuethe gelauet vnd gesware[n], by syner seelen salich[eit],	18
Godt almachtich tho tuyge Ropende, dat he vmb	19
saken desser syner vorstrickunge, syne edle vnde	20
erentfeste, edder sunst syne dyenern noch ock ehme	21
wahrmer wiharts vors[agt], noch neme munschen ther	22
warlt, de einige rath efte dath in kleyn efte groth	23
dartho gegeuen, mit worhd[en] efte warck[en] dorch ehm	24
suluest eft Jennige vndersteken Personen tho enigen	25
tyd[en] sal molestyer[en] eft moeyen; dye selue noch hat[en]	26

Fol. 26<sup>r</sup>, Z. 23: *vorstreckten*: *vorstricken* 'festnehmen, inhaftieren'.

Fol. 26<sup>r</sup>, Z. 3: In *se* ist initial *v* mit *s* überschrieben.

Fol. 26<sup>r</sup>, Z. 4: *affertie*: lat. *offertio* 'Entgegenkommen, Angebot'.

Fol. 26<sup>r</sup>, Z. 6: *beterschep* 'Besserung'.

Fol. 26<sup>r</sup>, Z. 9: *ehrliedinge*: *erledigung* 'Freilassung'.

Fol. 26<sup>r</sup>, Z. 17: *beraed*: *berat* 'Überlegung, Bedenken'.

Fol. 26<sup>r</sup>, Z. 17: *wolbelachen*: *mit vrien willen lachende* ist eine feste Rechtsformel mit der Bedeutung 'freiwillig und freudig' (vgl. LASCH – BORCHLING 2, Sp. 718).

noch hinder[en] in enniger manyr[en], alles twar[en] by pena 27  
van ahm lyue gestraffet tho werd[en] ahne Jennige 28

[27]

gnad, Alleß ahne ghefehrde Deß tho vrkund heft 1  
he hanß dessen mit eigner handt vndertekent vnd gebed[en] 2  
Jhme Wahmer hendrick Kloppenborch, Johan hidd[en] <sup>[DNT]</sup> [vnd], 3  
wilcke  
Johans v[or]s[agt] dessen mal tho will[en] vnderteken[en], Jdt welck 4  
alsoe gescheit tho Vphuys[en] vpt grote Stenhuys int grote Saall. 5  
thor p[rae]sentie van Mart[en] van Schouwenborch, hanß Stuyrlick 6  
vnde my Johannes Sannes im nham[en] deß Joncher[en] v[or]s[agt] 7  
dartho vorordent, de Jhme hans eylarts den edt v[or]s[agt] 8  
solemiter affgenohm[en] Jn kentnisse my[n] handt hyr vnderges[creuen] 9  
am 17 Septembris anno 1577 tho Vphus[en] vorg[enannt] 10  
[Notariatssigel des Johannes Sannes] 11  
Ich <...> 12  
dit is hans handt vnd marck 13  
yohan hydden 14  
Jck wylle Jansen 15  
hennig kloppenborches marck 16  
warners marck 17

[28]

[Nr. 18 – 23. Mai 1578. Urfehde des Johann Fossen – Schreiber 2]

Jck Johann Fossenn Bekenne mit desern offnem 1  
schreibenn vnnd vrphed, das Jch vmme öffentliche 2  
vnnd Jedermenniglichenn wollwissende missedadt syn 3  
von dem Edelen vnnd vestenn Junckeren, Egerenn 4  
Howuerda von vphusen zu vp vnd wolthusen höuet- 5  
linck Jn gefenckenisse zum andern mal als straff- 6  
wirdiger eingezogenn, dan vormalis in anno 76 7  
nach laut miner dhomals gethane vrpheid ock van 8  
vorgemelten Junckernn vmme grosse vnnd schware 9  
misedadt als öffentlihe deuerye syn Jn gefencke- 10  
nisse vörstricket, dan der Juncker dhomals dörch seine 11  
diener vnnd geschworene luede des gestolenn gudes 12  
haluen hefft latenn hueßsökinge dhon, de solches Jn 13  
min hues nach frischer begangener dadt gevonden, 14  
*Derowegenn* Jch öffentliken nochmals bekenne vör 15  
Jedermennigklich[en], de düsse meine vrpheid tho sehn 16  
oder hören lesen vörkumpt, dat Jck daran als einem 17

Fol. 26<sup>v</sup>, Z. 27: *noch* vor der Zeile nachgetragen.

Fol. 27<sup>r</sup>, Z. 1: *ahne ghefehrde* 'ohne Hinterlist, Betrug, böse Absicht'.

Fol. 28<sup>r</sup>, Z. 13: *hueßsökinge* 'Haussuchung'.

de solche diebstal begangen, den doedt nach Keis[erlichen] Recht[en]	18
vördienet, vnnd de galge wirdich, Wie Jck ock nu	19
bekenne dat Jck Jn diser meiner Jtziger vor strickinge	20
vnnd eintzehunge dese meine angethane straffe,	21
woll hebbe vördienet, vnnd nach meine böse dadt	22
vnnd vör diensth nicht genochsam gestraffet, sondern	23
von dem Edelen vnnd vest[en] meinem gebedenden	24
obberörtem Junckeren dörch fründtliche fürbitt, vnd	25
dienstlichs ansechent guder lueden Haytet Frerickß	26
vnnd Euerth Willems[en] begenadet wordenn	27
Demnach [Jck+ Bekenne Jck Bouen geschreuer Johan	28
Fossenn, dat Jck dem Edlen vnnd vestenn Juncker[en]	29
frundtlich vnnd dienstlich vmme gnedige straffe	30
vnnd gefenckenisse deser meiner begangener vnd	31
wie vorgemelter halbstraff wirdiger missedadt bedanke	32

[28<sup>v</sup>]

Auch sein Edelvest[en], dem deneren, geschwornen	1
vnd vnderthanen Jm geringsten mit worden	2
wercken noch daden deser vörstrinckinge halu[en]	3
nicht tho beschedig[en], auch nu noch Jn künfftige tidt	4
nicht Jn bößheit tho gedenck[en], sondern syn Edelh[eit]	5
ock deneren geschwornen vnd vnderthanen wie	6
zuuor gethan, densth vnd gunsth zubeweisen Jeder-	7
zeit gewilligt, vnnd wen ock Jck thom drudd[en]	8
male solhe möethwillige vnd freuele dadt mehr	9
beginge, dat alßdan der Juncker my ohne einige	10
genade straffe, ock gene vörbede mer anneme	11
noch höre - Alles so hirbouen Jn dusse schrift-	12
liche vrpheid angezog[en], Bekenne Jck Johan also tho sy[n]	13
ock Jenne Jn das aller geringeste so nathokomen,	14
Tho merer vrkunt vnd beuestigung der warheit	15
heb Jck dit mit meinem Eede vnd vnderschriunge	16
eigenen handen, beuestiget, Tüge Euerth willems	17
Haytet Frericks, Beschen tho vphus[en] anno 78 d[en]	18
23 May, <i>Jn mei Egbarti Gouekonis praesentia</i>	19
Johan [Hausmarke] fossen marck mit eigener handt gesettet	20
gescheit in de Rechkamer tho vphuyss[en]	21

---

Fol. 28<sup>v</sup>, Z. 24: *gebedenden*: *gebeden* 'gebieten'.

Fol. 28<sup>v</sup>, Z. 21: Hinter *Rechkamer* ist das Wort *vp* gestrichen.

[29]

[Nr. 19 – 3. April 1581. *Urfehde des Johann Steuensen und des Johann Arensen – Schreiber 2*]

Wy Johann Steuensen vann Deunter vnd	1
Johann Arensen vann Schöenhouenn Bekennen offen	2
tlihenn vnnnd thun kundt Sampt vnnnd besonder vor Jeder	3
menniglichenn Jnn diesem offenem brieff, d[ab] der	4
wolgebormer <sup>[INT]</sup> [Graue vnd] herr, herr Edzardt Graue vnnnd herr zu	5
Oistfries	
landt, vnß beidenn sampt vnseren Captein Elckenn deme	6
nhun hibeuor vmb seine oueldadenn die Graffschafft bey leibß	7
straffe verbodenn, dörrch seine, <sup>[INT]</sup> [Ge]treueren vnd voet knechtenn,	8
voruolgenn latenn, vnnnd diewile gerörter Elcke vmflog[en],	9
wy mit ehme vff denn Emstroem ein schip mit guedt genhome[n]	10
welhes vnß vonn den koepluidenn so dat guet gehoirth	11
widerumb affgedung[en] Alß hat wolgemelter Graff	12
nah beschribenenn rehten, welnn wy mit Elcken Jn gesel	13
schafft gewesen, vnß zu vphausenn vff sein gnediges vnd	14
rehtmessiges beger[en] <sup>[INT]</sup> [d[en] 25 Martii] gefencklichenn einzehen	15
lassenn,	
vnnnd bestallunghe wie breüchlich,	16
vonn vnß zu forderenn begerett, Dewilenn wy	17
dann keine bestallunghe gehatt, möthe wy bekennen	18
dath wy schuldiglikenn inetogenn syndt, vnnnd herttere	19
Auch schärfkere straffe, vmb begangene mißbedadt	20
werdich, vnnnd die vorwalten[en] mit der gepürende straffe	21
Jegenn vnß zu <i>procedierenn</i> woll beföget, auch deß fürhabens	22
gewesenn, So habenn wir doch auß vnnnd dörch güther	23
leüthenn vnd freündenn sampt vnserer hopmannß	24
Peter Swart[en] fürbittenn vnd <i>Susplicieren</i> , vff ewige vr	25
phede vnnnd genochsame burgschafft nach folgender mat[en]	26
genedige Leddigunge der gefencknuße vnnnd straffe erlan-	27
get Also daß wir himit, vnnnd Jn krafft dieses brie	28
ueß, geredenn vnnnd vorsprikenn, bej vnseren guthenn	29
wharenn, trewuenn vnnnd Eehren, für vnß, vnnnd alle vnser	30
Erbenn vnd nakömelinghe, nhu vnd henför tho Ewigenn	31
Dagenn nah tidt, nummermehr wedder wolgedahtenn Grau[en]	32
oder Erbenn tho vp vnnnd wolthusenn oder allen Jhenn	33
nachkomen dieneren amptluiden officianten verwalter[en]	34
vnd vnderthanen, Sie sint geistlich oder weltlich, vnnnd	35

---

Fol. 29<sup>r</sup>, Z. 4: *brieff* bezeichnete auch eine Urkunde.

Fol. 29<sup>r</sup>, Z. 8: *voet knechten* 'Fußsoldaten, Landsknechte'.

Fol. 29<sup>r</sup>, Z. 16: Am Ende der Zeile sind die Wörter *begeter zu sehen* gestrichen.

Fol. 29<sup>r</sup>, Z. 24: Am Ende der Zeile ist das Wort *fürbitt[en]* gestrichen.

Fol. 29<sup>r</sup>, Z. 34: Hinter *officianten* ist das Wort *vnd* gestrichen.

[29<sup>o</sup>]

Sonderlich wedder die so ahnn diese vnsere gefencknuße	1
schüldt, rait oder daedt habenn, darunder verwhonet, oder	2
verdacht sindt, oder möchtenn werdenn, vnnd des alleß	3
so ahnn vnß mit gefenckenüße, vnnd anderen geübet, vnd	4
begang[en] ist, heimlich oder öffentlich, Jnn vnguthenn oder	5
argenn, nummernmehr wider gedenck[en], noch rehenn soll[en]	6
vnd willenn, ock dat vann vnsernt wegenn niema[n]tz	7
thodoenn gestadenn, Jn keinerlej wise noch wege, wedder mit	8
noch ohne reht, Sonder alle de tidt wy leuenn, sollen	9
vnnd willenn wy wolg[e]d[ach]t[en] Graue[n] vnd Ermentenn	10
Erb[en]	
vonn vphaus[en] vnnd all[en] Jh[ren] dienerenn vnd vnderthane[n]	11
solches thom bestenn holde, vnnd sie danck für gnedige	12
straffe vnd erledigunghe vnser gefencknuße, vnnd da	13
es vrlichte möchte geschenn, dat wy Jegenn wolgedachtes	14
Graue[n] vnnd ermentes Erbenn vonn vphausen vndertha	15
nen enige ansprach oder forderunghe mechtenn gewinne[n],	16
So solenn vnd willen wy Jegenn einem Jederenn anders	17
nicht, dann mit freündtlihen rehtenn procedier[en] vnd diese	18
lbige für Jhre Competennde öuerigkeit vthuörenn,	19
vnd darwedder frembd oder ander gerichte niht geprauch[en]	20
eder Jemant anderß vann vnsernt wegen solhes tho do[n]	21
gestad, vnd keinerlej so vnß vonn diese vnse Ewige	22
vrpheid Entbinden möchte gebrach[en] noch bedenckenn,	23
kein Genade, Fryheit, geistlihenn noch weltlihen gericht	24
auch aller <i>privilegien Statuten</i> , vnd <i>Consuet[udines]</i>	25
vnd sonderlih vber solhe vrpheid, absoluierunghe vnd	26
abnemunghe Gaystlicher vnnd Kuningkliher <i>Refor</i>	27
<i>matii</i> schutzenn, schirmen noch befridenn, So solenn	28
vnnd willen wy ock, dat Schreibgeldt, vnnd all[en]	29
vnkostenn, darauff gang[en], ohne alles weddersett[en],	30
vthricht[en] vnd betalenn, vnd vff dat wolgedachte	31
Graue vnd vilgenennte Erben vo[n] vphaus[en] den	32
denerenn vnd vnderthannen, an diese vnsere ewige	33
gethane vrpheid, vnnd waß wir hir Jnne vorschid[en]	34
vnnd verbunden hab[en], desto siherer sein mügenn,	35

[30<sup>o</sup>]

habenn wir diese vrpheide festiglich zühalt[en] dem Er	1
--	---

---

Fol. 29<sup>o</sup>, Z. 2: *verwhonet* 'zugehörig'.

Fol. 29<sup>o</sup>, Z. 19: *Competennde*: lat. *competens* 'zuständig'.

Fol. 29<sup>o</sup>, Z. 25: *Consuet[udines]*: lat. *consuetudo* 'Gewohnheit, Brauch'.

Fol. 29<sup>o</sup>, Z. 32: Hinter *Erben* ist das Wort *den* gestrichen.

Fol. 30<sup>o</sup>, Z. 1: *dem* – initial ursprünglich großes *E* mit *d* überschrieben.



## 5. Die Sprache des Uphuser Brüchtenbuches

### 5.1. Einordnung in den sprachgeschichtlichen Zusammenhang

Die Entstehung des Brockboecks fällt in die Zeit des Mnd., das in Friesland ab 1300 an Bedeutung zunahm und das Friesische ab Mitte des 15. Jh. verdrängte. Die in Ostfriesland gebräuchliche Sprache lässt sich dem Nordnd., genauer dem Ostfriesisch-Oldenburgischen zuordnen, das zum einen starke Übereinstimmungen mit der lübischen Schreibnorm aufweist, zum anderen aber auch Beziehungen zum Westfälischen und Niederländischen erkennen lässt.

Das 16. Jh. ist im norddeutschen Raum unter Einfluss wirtschaftlicher Faktoren von der Übernahme des Hd. geprägt<sup>26</sup>. Entsprechend der Ausbreitung vom mitteldeutschen Kernland aus, hielt das Hd. in Ostfriesland als einem der letzten Gebiete Einzug.

Auch in soziologischer Hinsicht lässt sich eine feste Folge in der Ausbreitung der hd. Schreibsprache erkennen, wobei sich erwartungsgemäß eine „bildungsmäßige Abstufung“ feststellen lässt<sup>27</sup>. Die Verwendung des Hd. setzte zum einen in den höheren, gebildeten und den an den südlichen Kulturzentren orientierten Schichten ein. Zum anderen lässt sich ein Fortschreiten des Hd. von „offiziell geprägten Domänen zu den privateren“ oder „vom Politischen über das Privatrechtliche zum Privaten“ erkennen<sup>28</sup>.

Zum Sprachwechsel in Ostfriesland liegt mit der Arbeit von HAHN eine sehr ausführliche Untersuchung vom Anfang des 20. Jh. vor<sup>29</sup>. Der Autor stellt das Eindringen des Hd. für alle denkbaren Bereiche der Schriftlichkeit einzeln dar, wobei sein Schwerpunkt auf der Arbeit mit Emder Quellen liegt. Dies macht die Arbeit für die sprachliche Einschätzung des in unmittelbarer Umgebung von Emden entstandenen Uphuser Brüchtenbuches sehr wertvoll, da für Uphusen von einer ähnlichen, nur leicht zeitverzögert einsetzenden Entwicklung wie für Emden ausgegangen werden kann.

Demnach vollzog sich der Sprachwechsel in Emden in der gräflichen Kanzlei im Zeitraum von 1540 bis 1570, die städtische Kanzlei Emden folgte dieser Entwicklung zwischen 1570 und 1590. Im juristischen Bereich ist die Vorrangstellung des Hd. erst zu Beginn des 17. Jh. nachweisbar, da für die Zeit vor der Jahrhundertwende keine Gerichtsprotokolle überliefert sind. Das Emder Niedergericht verfasste seine Protokolle noch bis 1625 in nd. Sprache. In der Alltagssprache, dem privaten Schriftgebrauch und in traditionsgebundenen Aufzeichnungen konnte sich das Nd. bis zur Mitte des 17. Jh. halten<sup>30</sup>.

---

26 Zum Zusammenhang zwischen dem Verfall der Hanse und dem Einzug des Hd. vgl. SODMANN (1983) und PETERS (1987).

27 GABRIELSSON (1983) S. 132.

28 BICHEL (1985), S. 1866.

29 HAHN (1912).

30 Vgl. auch EBELING (2000) S. 78.

## 5.2. Variablenanalyse

Für die Sprachanalyse werden die Texte der Schreiber 1 und 2 sowie von Schreiber 3 die Texte der Jahre 1596-98 berücksichtigt. Untersuchungsgrundlage bilden somit 15 von Schreiber 1, fünf von Schreiber 2 und neun von Schreiber 3 beschriebene Seiten<sup>31</sup>.

Da im Folgenden der mnd.-hd. Schreibsprachwechsel im Vordergrund des Interesses steht, werden in erster Linie solche lautlichen Merkmale untersucht, die durch den Übergang zum Hd. einen Wechsel erfahren haben.

Die Verteilung der Laute wird zum einen in absoluten Zahlen angegeben, da – besonders bei Schreiber 2 – kein umfangreiches Quellenmaterial vorliegt. Um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, werden die Zahlen trotz der Problematik einer geringen Belegzahl zusätzlich prozentual angegeben.

Das Phonemsystem des Mnd. lässt sich lediglich ansatzweise aus den Graphemen sowie anhand metachronischer Vergleiche mit früheren Sprachstufen und den heutigen nd. Dialekten rekonstruieren<sup>32</sup>. Insofern sind Aussagen über die Phonetik der im Brüchtenbuch auftretenden Sprache nicht eindeutig zu treffen. Den Graphemen lassen sich jeweils entweder einzelne Phoneme oder Phonemgruppen zuordnen. Bei der folgenden Analyse wird davon ausgegangen, dass die Grapheme die ihnen zugrundeliegenden Phoneme annähernd wiedergeben. Wo dies nicht der Fall sein könnte, wird darauf hingewiesen.

### Konsonantismus

Um feststellen zu können, inwieweit der Sprachwechsel vom Nd. zum Hd. bei den einzelnen Schreibern bereits vollzogen ist, werden zunächst die Laute untersucht, die sich im Zuge der 2. Lautverschiebung gewandelt und somit eine eindeutige Trennung zwischen nd. und hd. Lautstand bewirkt haben. Für den konsonantischen Bereich sind dies die Verschiebung der Tenues *p, t, k* zu *pf, ts, ks* beziehungsweise *ff, ss, xx*, die Verschiebung der Mediae *b, d, g* zu *p, t, k* sowie die Entwicklung der spirantischen Allophone *ð* und *g*.

### Tenuesverschiebung

Die germ. stimmlosen Verschlusslaute *p, t, k* blieben im Nd. unverändert, während sie im Hd. zu homorganen Reibelauten verschoben wurden, ausgenommen im Wortanlaut, bei Geminat und nachkonsonantisch, wo Verschiebung zu Affrikaten eintrat.

---

31 Von Schreiber 4 liegt nur eine Seite vor und somit steht zu wenig Material für eine Auswertung zur Verfügung. Ebenso verhält es sich mit dem von Schreiber 3 im Jahr 1585 verfassten Text, der aufgrund seines frühen Abfassungsdatums nicht in das 13 Jahre später entstandene Textcorpus einbezogen werden kann. Für eine Einzelanalyse des hier vorliegenden Sprachstandes ist das Material ebenfalls nicht umfangreich genug.

32 Vgl. NIEBAUM (2000) S. 1422.

*p - f*

Germ. *p* wurde mit der 2. Lautverschiebung postvokalisch zum Doppelfrikativ *ff* (der im Auslaut und nach Langvokal oft vereinfacht wurde), im Anlaut, nach Konsonant oder als Geminate dagegen zur Affrikate *pf* verschoben<sup>33</sup>.

Die von Schreiber 1 verfassten Texte weisen ausschließlich <*p*> auf (z. B. *up*, *scharp* fol. 21<sup>v</sup>, *apentlick* fol. 2<sup>r</sup>, 22<sup>v</sup>, *ropen* fol. 26<sup>v</sup>; *pinxen* fol. 1<sup>v</sup>, 25<sup>r</sup>, *plegen* fol. 26<sup>r</sup>). Bei Schreiber 2 stehen 3-maligem Gebrauch der unverschobenen Form (*vp*, *schip* fol. 29<sup>r</sup>, *koepfluiden* fol. 29<sup>v</sup>) 17 Fälle mit <*f*>, <*ff*> gegenüber (*vff*, *offnem* fol. 28<sup>r</sup>, *schärfkere* fol. 29<sup>r</sup>, *angriffenn* fol. 30<sup>r</sup>). Bei Schreiber 3 dominieren ebenfalls die verschobenen Formen mit 36-maligem Gebrauch (z. B. *vff*, *helffen* fol. 13<sup>r</sup>, *lauffen* fol. 11<sup>v</sup>, *offen* fol. 13<sup>r</sup>, *ruffen* fol. 11<sup>v</sup>) gegenüber 7 Wörtern mit <*p*> (*roepen* fol. 11<sup>r</sup>, *help* fol. 10<sup>v</sup>, *koep* fol. 10<sup>v</sup>, *vp*-, *plegen* fol. 13<sup>r</sup>, *vorpflichten* fol. 8<sup>r</sup>, 13<sup>r</sup>). Abgesehen von *plegen* und *vorpflichten* erscheinen bei Schreiber 3 und 2 die Formen mit unverschobenem *p* in indirekter Redewiedergabe. Eine Verschiebung zur Affrikate ist bei keinem der Schreiber zu beobachten. Dies entspricht der auch in anderen Regionen zu beobachtenden Retardierung der Verschiebung von *p* > *pf* im Vergleich zu der von *p* > *f*, da im Mitteldeutschen im Anlaut und in der Doppelung der Verschlusslaut in den Dialekten bewahrt wurde<sup>34</sup>.

	Schreiber 1		Schreiber 2		Schreiber 3	
	p	f/pf	p	f/pf	p	f/pf
absolut	33	0/0	3	17/0	7	36/0
prozentual	100	0	15	85/0	16,3	83,7/0

*t - s*

Der germ. stimmlose Dental *t* entwickelte sich durch die 2. Lautverschiebung zum stimmlosen Frikativ *ss* einerseits und zur Affrikate *ts* andererseits.

Schreiber 1 hat den hd. Lautstand noch nicht übernommen und verwendet ausschließlich <*t*> oder <*th*> (z. B. *dat*, *vth*, *ingetogen* fol. 1<sup>r</sup>, *witende* fol. 21<sup>r</sup>, *mothen* fol. 21<sup>v</sup>, *groth* fol. 22<sup>r</sup>, *gesloten* fol. 23<sup>r</sup>; *tho*, *twyfell* fol. 25<sup>r</sup>, *tuyge* fol. 26<sup>v</sup>, *swarte* fol. 21<sup>r</sup>, *Muntemester* fol. 1<sup>r</sup>, *hartelick* fol. 26<sup>r</sup>). Die Affrikate erscheint lediglich im Ortsnamen *Itzehoe* (fol. 2<sup>r</sup>, 26<sup>r</sup>) sowie im lat. Lexem *sententz* (fol. 2<sup>r</sup>), wo sie nicht Ergebnis der Lautverschiebung ist. Bei Schreiber 2 treten sowohl unverschobene (z. B. *dat*, *latenn* fol. 28<sup>r</sup>, *möthe* fol. 29<sup>r</sup>, *maten* fol. 29<sup>r</sup>; *tho*, *setten* fol. 29<sup>v</sup>, *tidt* fol. 29<sup>r</sup>, *betalenn* fol. 29<sup>r</sup>, *vnderthecken* fol. 30<sup>r</sup>) als auch verschobene Formen auf (z. B. *das*, *lassen* fol. 29<sup>r</sup>; *zu*, *eingezogen* fol. 28<sup>r</sup>, *zeitd* fol. 28<sup>v</sup>, *schutzen* fol. 29<sup>v</sup>). *s* ist jedoch nur 2-mal, z 21-mal

33 Vgl. KÖNIG (1994) S. 63; SCHIRMUNSKI (1962) S. 272.

34 Vgl. EBERT u. a. (1993) § L 45, S. 88; SCHIRMUNSKI (1962), S. 273.

belegt, während 36-mal das unverschobene *t* wiedergegeben wird. Überwiegend hd. Lautstand weisen wiederum die Texte von Schreiber 3 auf, die neben 18 nd. Formen 70 Belege für *z* (*zwehe* fol. 7<sup>r</sup>, *bezalen* fol. 7<sup>v</sup>, *Mundtzen* fol. 7<sup>r</sup>, *zechnuß* fol. 11<sup>r</sup>, *eingezogen* fol. 8<sup>r</sup>) und 53 für *ss* (*das, auß, fleißige* fol. 7<sup>r</sup>, *lassen* fol. 7<sup>r</sup>, *weiße* 'wisse' fol. 10<sup>v</sup>) enthalten. Von den *t*-Schreibungen findet sich eine im Lexem *betuigen* (fol. 13<sup>v</sup>) in einer Urfehde und kann als Fachausdruck die nd. Prägung behalten haben, während die übrigen Fälle allesamt in indirekter oder direkter Redewiedergabe gebraucht werden. Einzig das Wort *beschlietende* (fol. 11<sup>v</sup>) fällt nicht mehr in den Bereich der Redewiedergabe, schließt jedoch direkt an eine längere Zeugenaussage an, durch deren nd. Sprache der Schreiber noch beeinflusst gewesen sein mag.

	Schreiber 1		Schreiber 2		Schreiber 3	
	t/t	s/z	t/t	s/z	t/t	s/z
absolut	168	0/2	36	2/21	18	70/53
prozentual	98,8	0/1,2	61	3,4/35,6	12,8	49,6/37,6

Für den stimmlosen Frikativ verwendet Schreiber 2 <*s*> beziehungsweise in Verdoppelung <*ss*>, bei Schreiber 3 tritt zudem <*ß*> auf. Die Affrikate wird von allen Schreibern mit <*z*> oder <*tz*> wiedergegeben, bei Schreiber 3 zusätzlich mit <*ttz*> und <*dtz*>. Für stimmhaftes *s* verwendet Schreiber 3 neben <*s*> in 2 Fällen <*z*> (*zidtt* 'Seite' fol. 10<sup>v</sup>, *zwarte* 'schwarze' fol. 11<sup>r</sup>), das als Schreibung für den stimmhaften Frikativ in früh-mnd. Zeit im Westen des nd. Sprachraums verbreitet war<sup>35</sup>.

#### *k* – *ch*

Der germ. Verschlusslaut *k* wurde im Hd. zum stimmlosen palatalen beziehungsweise velaren Reibelaut verschoben<sup>36</sup>. Die entsprechende Verschiebung zur Affrikate im Anlaut, in der Geminata und nach Konsonant ist nur in den Dialekten der oberdeutschen Alpenregionen durchgeführt worden, ist in der hd. Literatursprache also nicht zu beobachten<sup>37</sup>.

Für Schreiber 1 ergibt sich ein Verhältnis von 111 zu 39 im Gebrauch von nd. *k* und vermeintlich hd. *ch*. Diese Zahlen können jedoch so nicht als Widerspiegelung des laufenden Sprachwechselprozesses gewertet werden, da auch im Mnd. *k* nach *i* in unbetonter Stellung zu *ch* werden konnte. Die Formen *-ik* – *-ich*, *-lik* – *-lich* und *sick* – *sich* lassen sich im Mnd. parallel verwenden, ohne dass dies auf hd. Einfluss zurückzuführen ist. Die Verwendung von *ich* statt *ik* ist dagegen nicht als nd. anzusehen<sup>38</sup>.

35 Vgl. PETERS (1987) S. 74.

36 Vgl. SCHIRMUNSKI (1962) S. 272.

37 Vgl. SCHIRMUNSKI (1962) S. 272, 277.

38 Vgl. LASCH (1914) § 337, S. 176.

Rechnet man die unter diese Entwicklung fallenden Lexeme also nicht mit, bleibt für Schreiber 1 gegenüber 72 nd. nur 1 hd. Form (*Schorteldieche* fol. 1<sup>r</sup>), die neben der nd. Entsprechung gebraucht wird (*Schorteldoeck* fol. 21<sup>r</sup>). Schreiber 2 verwendet 19-mal *k*-Schreibung (z. B. *Ick* fol. 28<sup>r</sup>, *hueßsökinge* fol. 28<sup>r</sup>, *vorsekerhunghe* fol. 30<sup>r</sup>, *vorsprikenn* fol. 29<sup>r</sup>) gegenüber 11 Formen mit Reibelaut, den er durch die Buchstabenverbindung <ch> oder durch <h> wiedergibt (z. B. *Ich* fol. 28<sup>r</sup>, *brüchig* fol. 30<sup>r</sup>, *welhes* fol. 29<sup>r</sup>). Bei Schreiber 3 lassen sich 10 *k*-Schreibungen finden (z. B. *Ick* fol. 8<sup>r</sup>, *gesproeken* fol. 11<sup>r</sup>, *stecken* fol. 11<sup>r</sup>, *gemackett* fol. 11<sup>r</sup>), von denen 3 in Wiedergabe direkter und 4 in indirekter Rede auftreten. Regelschreibung ist <ch>, das 61-mal verwendet wird (z. B. *Ich* fol. 13<sup>r</sup>, *vsacher* fol. 13<sup>r</sup>, *gestochen* fol. 11<sup>r</sup>, *gespröchen* fol. 11<sup>r</sup>, *gemackett* fol. 7<sup>r</sup>). In der Form *werchen* 'Werken' (fol. 8<sup>r</sup>) liegt eine Hyperkorrektur des vermeintlich germ. *k* zu *ch* vor.

	Schreiber 1		Schreiber 2		Schreiber 3	
	k	ch	k	ch	k	ch
absolut	72	1	19	11	10	61
prozentual	98,6	1,4	63,3	36,7	14,1	85,9

### Medienverschiebung

Die germ. stimmhaften Verschlusslaute *b*, *d*, *g* wurden im Zuge der 2. Lautverschiebung zu den stimmlosen Verschlusslauten *p*, *t*, *k* verschoben. Die Laute *p* und *k* setzten sich in ahd. Zeit jedoch lediglich in den oberdeutschen Schreibdialekten im An- und Auslaut durch und wurden bald wieder durch *b*-, *g*-Schreibung abgelöst. Einflüsse dieser oberdeutschen Schreibung finden sich im Brüchtenbuch lediglich in den Texten des Schreibers 3 (z. B. *pleiben* fol. 7<sup>r</sup>, *pillich* fol. 7<sup>r</sup>, *gepleiben* fol. 13<sup>r</sup>).

In der hd. Literatursprache spiegelt sich die Verschiebung nur bei der Entwicklung von *d* zu *t* wider<sup>39</sup>.

### *d* – *t*

Die Auswertung der Verwendung von germ. *d* in den Texten des Brüchtenbuches erweist sich insofern als schwierig, da *d* im Auslaut oder vor stimmlosen Konsonanten zu *t* verhärtet wird. Bei auslautendem *t* lässt sich daher nicht beurteilen, ob es sich um ein verhärtetes germ. *d* oder um das Resultat der Lautverschiebung handelt. Auch die Schreibungen geben keinerlei Aufschluss darüber, wie der Auslaut verstanden wurde, da <th> und <t> bei denselben Lexemen wechseln (*olth* – *olt*). Lediglich bei der Schreibung *bidd* 'Bitte' (fol. 20<sup>r</sup>) liegt die Vermutung nahe, dass im Auslaut verhärtetes *d* vorliegt. Sieht man von den Zweifelsfällen der Verhärtungsstellung ab, stehen in den Texten von Schreiber 1 75 unverschobene Formen (z. B. *olderen* fol. 1<sup>r</sup>, *vnder* fol. 24<sup>r</sup>,

<sup>39</sup> Vgl. SCHIRMUNSKI (1962), S. 300f.

*dhon* ‘tun’ fol. 1<sup>r</sup>, *bede* ‘Bitte’ fol. 25<sup>r</sup>, *worhden* ‘Wörter’ fol. 21<sup>r</sup>, 26<sup>r</sup>, *doeck* ‘Tuch’ fol. 21<sup>r</sup>), dagegen nur 1 Beispiel mit *t* (*geholtten* fol. 1<sup>r</sup>). Dieses Lexem wird nur einmal mit *t* verwendet und erscheint sonst mit *d*. Bei *worthe* ‘wurde’ (fol. 24<sup>r</sup>) handelt es sich offensichtlich um eine Hyperkorrektur. Schreiber 2 weist ebenfalls überwiegend unverschobenes *d* auf. In 35 Fällen gibt er *d* wieder (<d>, <dh>; z. B. *dadt* fol. 28<sup>r</sup>, *bede* fol. 28<sup>r</sup>, *luede* ‘Leute’ fol. 28<sup>r</sup>, *guder* fol. 28<sup>r</sup>, *gedhan* fol. 30<sup>r</sup>), nur 8-mal dagegen verschobenes *t* (<t>, <th>; z. B. *gethan* fol. 28<sup>r</sup>, *güther* fol. 29<sup>r</sup>, *leüthenn* fol. 29<sup>r</sup>). Dabei fällt auf, dass alle mit *t* auftretenden Lexeme auch in der Form mit *d* verwendet werden (*gedhane* – *gethan*; *guder* – *güther*; *luede* – *leüthenn*). Bei Schreiber 3 treten mit 26 Fällen erwartungsgemäß mehr *t*-Schreibungen auf (z. B. *tretten* ‘treten’ fol. 7<sup>r</sup>, *solte* fol. 7<sup>r</sup>, *wörter* fol. 8<sup>r</sup>, *guete* fol. 10<sup>r</sup>, *gethan* fol. 8<sup>r</sup>), doch überwiegt auch hier die Verwendung von germ. *d* in 38 Wörtern (z. B. *dadt* fol. 13<sup>r</sup>, *vnder* fol. 13<sup>r</sup>, *dach* ‘Tag’ fol. 8<sup>r</sup>, *dringken* fol. 10<sup>r</sup>, *dragen* fol. 13<sup>r</sup>, *blodett* ‘blutet’ fol. 10<sup>r</sup>).

	Schreiber 1		Schreiber 2		Schreiber 3	
	d	t	d	t	d	t
absolut	75	1	35	8	38	26
prozentual	98,7	1,3	81,4	18,6	59,4	40,6

Der überwiegende Gebrauch des *d* lässt sich dadurch erklären, dass nicht das gesamte hd. Sprachgebiet, sondern lediglich das Oberdeutsche den Wechsel *d* > *t* vollzogen hat. Der ostmitteldeutsche Raum hat sich dieser Entwicklung angepasst, während das Westmitteldeutsche *d* beibehalten hat. In den Lautverbindungen *ld* und *nd* war *d* zudem auch im Oberdeutschen erhalten geblieben. Zur allgemeinen, auch nach *l* und *n* verwendeten frühhd. Schreibung wurde <t> für germ. *d* erst nach einem längeren Übergangszeitraum zwischen dem 15. und 17. Jh.<sup>40</sup>, so dass die geringe Durchsetzung im ostfriesischen Raum auch bei hd. orientierten Schreibern als Folge der langsamen Ausbreitung dieser Entwicklung von Süden nach Norden zu sehen ist.

Die germ. spirantischen Allophone der labialen und gutturalen Mediae *b* und *g* blieben im Nd. als Spiranten erhalten, während für sie im Hd. die Verschlusslaute *b* und *g* kennzeichnend sind.

*b* – *b*

Bei den Schreibern 1 und 2 fällt hinsichtlich der Wiedergabe des stimmhaften frikativen Labiodentals auf, dass neben <w>, das initial und medial konsequent für germ. *w* verwendet wird, in medialer Position auch <u> als Ersatz für <v> benutzt wird. Nur in einem Ausnahmefall wird <u> für den stimmhaften Frikativlaut (*beuellich* fol. 8<sup>r</sup>) angewandt. Ansonsten handelt es sich beim Gebrauch von <u> ausschließlich um Lexeme,

40 Vgl. EBERT u. a. (1993) § L 47, S. 93; § 46, S. 91.

denen germ. *b̄* zugrunde liegt. Hierfür ist <v> beziehungsweise <u> die typische Schreibung im Mnd., bevor in späterer Zeit auch <w> auftritt<sup>41</sup>. Bei Schreiber 1 treten keine Formen mit hd. *b* auf. 74-mal verwendet er <u> für germ. *b̄* (z. B. *gegeuen* fol. 25<sup>r</sup>, *sulue* fol. 25<sup>r</sup>, *lyue* fol. 23<sup>r</sup>, *auenttyt* fol. 21<sup>v</sup>), 9-mal wird in Verhärtungsstellung <f> für den entsprechenden stimmlosen Laut geschrieben (z. B. *sulffs* 'selbst' fol. 26<sup>r</sup>, *hoeft* fol. 21<sup>r</sup>, *lyffstraffe* fol. 25<sup>r</sup>, *vorgiffniß* fol. 25<sup>r</sup>, *wyff* fol. 1<sup>r</sup>, *beloft* fol. 26<sup>r</sup>). Bei Schreiber 2 beträgt das Verhältnis *b̄* : *b* 10 zu 22 (z. B. *leuen* fol. 29<sup>r</sup>, *öuerigkeit* fol. 29<sup>r</sup>, *geloffte* fol. 30<sup>r</sup> – *angelobet* fol. 30<sup>r</sup>, *geübet* fol. 29<sup>r</sup>, *dieselbige* fol. 29<sup>r</sup>). Schreiber 3 lässt dagegen ein deutliches Übergewicht des Verschlusslautes erkennen. 6 Schreibungen mit <u> und 4 Fälle mit <f>, <ff> für die stimmlose Stellungsvariante (z. B. *ouerhandt* fol. 11<sup>r</sup>, *beloue* fol. 13<sup>r</sup>, *bliff* fol. 11<sup>v</sup>) stehen 61 mit <b> zur Wiedergabe eines Verschlusslautes (z. B. *vbrigkeitt* fol. 7<sup>r</sup>, *anloeben* fol. 7<sup>r</sup>, *Obeldadt* fol. 13<sup>r</sup>) gegenüber. Bemerkenswert ist zudem, dass von den 10 „unverschobenen“ Wörtern 3 als Formelbestandteil in einer Urfehde (*beloeue*), 2 in der Wiedergabe direkter Rede (*ouerhandt*, *blif*) und 2 in indirekter Rede zu finden sind, wodurch sich in sonst hd. Texten der Rückgriff auf nd. Formen erklären lässt.

	Schreiber 1		Schreiber 2		Schreiber 3	
	w	b	w	b	w	b
absolut	83	0	10	22	10	61
prozentual	100	0	31,3	68,7	14,1	85,9

Germ. *b̄* und *w* werden graphisch konsequent durch <u> und <w> differenziert. In konsonantischer Verwendung findet sich <u> außerdem nur noch in lateinischen Ausdrücken (*geconuerhiert* fol. 7<sup>r</sup>) oder Lehnwörtern (*Graue* fol. 29<sup>r</sup>, *briueß* fol. 29<sup>r</sup>). Die Schreibung von <v> beziehungsweise <u> für germ. *f*, die bei allen drei Schreibern in wenigen Ausnahmefällen vertreten ist (Schreiber 2: *beuestigung* fol. 28<sup>r</sup>, Schreiber 3: *beuellich* fol. 8<sup>r</sup>), nimmt im Laufe des 16. Jh. zugunsten der hier sonst verwendeten *f*-Schreibung ab<sup>42</sup>. Ebenso wird zwischen stimmhaftem und stimmlosem frikativem Labiodental unterschieden. Der stimmlose Laut wird medial von allen Schreibern durch <f> realisiert. In initialer Stellung wird neben <f> auch <v> gebraucht. Da germ. *b̄* initial nicht auftritt, ist in dieser Position eine Verwechslung von stimmhaftem und stimmlosem Laut nicht möglich.

41 Vgl. EBERT u. a. (1993) § L 51, S. 108; LASCH (1914) § 290, S. 151.

42 Vgl. EBERT u. a. (1993) § L 51, S. 108; LASCH (1914) § 290, S. 151.

*s – sch*

Für das Nd. kennzeichnend ist die Erhaltung des initialen *s* vor den Konsonanten *l*, *m*, *n* und *w* anstelle der Übernahme des palato-alveolaren Zischlautes *sch* im Nhd.<sup>43</sup> Dies gilt auch für die Lautkombinationen *sp* und *st*, bei denen der Zischlaut jedoch nicht verschriftlicht wurde. Im Mnd. trat *sch*-Schreibung vereinzelt ab dem 15. Jh. auf, breitete sich aber erst in der 2. Hälfte des 16. Jh. stärker aus<sup>44</sup>.

Dieser Schreibwandel lässt sich auch an den Schreibern des Brüchtenbuches beobachten. Bei Schreiber 1 wird vor *l* und *w* <*s*> geschrieben (z. B. *gesloten* fol. 23<sup>r</sup>, *geslagen* fol. 1<sup>r</sup>, *swart* fol. 21<sup>r</sup>), für *m* und *n* fehlen Beispiele. Schreiber 2 und 3 verwenden dagegen <*sch*> (Schreiber 2: *schware* fol. 28<sup>r</sup>, *geschworene* fol. 28<sup>r</sup>; Schreiber 3: *erschlagenen* fol. 10<sup>r</sup>, *vorschweren* fol. 7<sup>r</sup>). Belege von *s*-Schreibungen treten bei Schreiber 3 wiederum in einer Zeugenaussage auf (*swardt* fol. 10<sup>v</sup>).

## Vokalismus

## Diphthonge

Die nhd. Diphthongierung der hohen Langvokale  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$  und  $\bar{ü}$  zu *ei* [ai], *au* [ao] und *eu* [oi] hat sich im Nd. nicht vollzogen<sup>45</sup>, ihre Wiedergabe in der Schreibsprache des norddeutschen Raums tritt daher erst mit der Übernahme des Hd. auf.

*i – ei*

Bei allen Schreibern sind *ei*-Schreibungen zu beobachten, wobei jedoch schwer zu sagen ist, inwieweit es sich dabei um die Wiedergabe eines Diphthongs handelt oder inwieweit das <*i*> als Längenzeichen hinter <*e*> verwendet wurde. In dem Lexem *ein* ist davon auszugehen, dass <*ei*> keinen Diphthong kennzeichnet, sondern den nd. Langvokal  $\bar{e}^2$  aus germ. *ai* vertritt (*ên*)<sup>46</sup>. Ähnliches gilt auch für die Lexeme *kleyen* (Schreiber 1, fol. 26<sup>v</sup>) und *beidenn* (Schreiber 2, fol. 29<sup>r</sup>), bei denen <*ei*> einen nd., aus  $\bar{e}^2$  + Umlautfaktor entwickelten Umlaut (mnd.  $\bar{e}^3$ ) wiedergeben kann<sup>47</sup>. In dem Suffix *-heit* ist in mnd. Zeit in der Regel von einem Diphthong auszugehen, doch gibt es ebenfalls die Form *-hêt*<sup>48</sup>, so dass sich für die einzelnen Schreiber nicht einschätzen lässt, welche Laute wiedergegeben werden. Bei der Auswertung des Gebrauchs diphthongierter Formen müssen diese Fälle daher unberücksichtigt bleiben. Für Schreiber 1 ergibt sich folgendes Bild: 70-mal treten undiphthongierte Formen auf (z. B. *by*, *myn*,

43 Vgl. EBERT u. a. (1993) § L 54, S. 115; SANDERS (1982) S. 84.

44 Vgl. LASCH (1914) § 333, S. 173; PETERS (1987) S. 74.

45 Vgl. KÖNIG (1994) S. 146f.; SCHIRMUNSKI (1962) S. 262f.

46 Vgl. LASCH (1914) § 123, S. 82; PETERS (1987) S. 69. Hiermit erklärt sich die konsequente <*ei*>-Schreibung *ein* auch bei Schreiber 1, dessen Texte sonst kaum diphthongierte Formen aufweisen.

47 Vgl. LASCH (1914) § 123, S. 82; PETERS (1987) S. 69.

48 Vgl. LASCH (1914) § 122, S. 81.

*syn*, *dwile* fol. 21', *wyff* fol. 1', *vry* fol. 22', *Linwent* fol. 22', *lyues* 'Leibes' fol. 23', *twyfell* fol. 25', *vortyen* 'verzeihen' fol. 26', *lyden* 'leiden' fol. 22'). Eindeutig als hd. diphthongiert zu bezeichnende Lexeme lassen sich dagegen nicht ausmachen. Schreiber 2 verwendet 17 nd. Formen (z. B. *syn* fol. 28', *myn* fol. 28', *tidt* fol. 29', *diewile* fol. 29', *wise* fol. 29') neben 19 mit Sicherheit als diphthongiert anzusehenden Bildungen (z. B. *sein* fol. 28', *mein* fol. 28', *bei* fol. 29', *jederzeit* fol. 28', *Schreibgeldt* fol. 29'). Bei Schreiber 3 treten 7 Monophthong-Schreibungen (z. B. *by* fol. 10', *lyden* fol. 11', *tydt* fol. 11', *schriuen* fol. 13') gegenüber 58 Diphthongen (z. B. *sein* fol. 10', *eyfern* fol. 8', *dweill* fol. 12', *mein* fol. 8', *-reich* fol. 13', *vnderschreibung* fol. 13') auf. Von den nicht diphthongierten Formen sind 4 im Kontext von Urfehde oder wörtlicher beziehungsweise indirekter Rede anzutreffen. Unter den diphthongierten Formen lassen sich einige finden, bei denen es sich offensichtlich um Hyperkorrekturen des Schreibers handelt, so bei den Infinitiven der Verben *weißen* 'wissen' (fol. 10') und *geißen* 'gießen' (fol. 7') oder den Partizip-Perfekt-Formen *gepleiben* und *beschreibenen* (fol. 13').

	Schreiber 1		Schreiber 2		Schreiber 3	
	i	ei	i	ei	i	ei
absolut	70	0	17	19	7	58
prozentual	100	0	47,2	52,8	10,8	89,2

#### u – au

Auch die Diphthongierung des Langvokals  $\bar{u}$  zu *au* wird von Schreiber 1 noch nicht wiedergegeben. Neben 70 Belegen für undiphthongiertes  $\bar{u}$ , zumeist in dem Lexem *huys* (z. B. *huys* fol. 21', *Wolthuyssen* fol. 21', *Vphuyssen* fol. 21', *vth* fol. 21'), existiert keine diphthongierte Form. Die einzigen *au*-Schreibungen finden sich in dem lat. Lexem *Caution* (fol. 1') und in *blauwe* (fol. 1'), wo *au* nicht auf  $\bar{u}$ , sondern auf  $\bar{a}$  vor *w* zurückzuführen ist<sup>49</sup>. Schreiber 2 verwendet <u> (<ue>) und <au>, z. T. in den gleichen Wörtern nebeneinander, im Verhältnis 7 zu 10 (z. B. *Vphusen* fol. 28', *hueß* fol. 28' – *Vphausen* fol. 29', *auß* fol. 29', *geprauchen* fol. 29'). Bei Schreiber 3 stehen 17 Formen mit <u>, <ue>, <ui> (*Huese* fol. 10', *gebruichen* fol. 7') 46 *au*-Schreibungen gegenüber (z. B. *auß* fol. 10', *darauff* fol. 29', *lauffen* fol. 10'). Die Unsicherheit beim Gebrauch der Formen bei Schreiber 2 und 3 lässt sich besonders in der Schreibung der Ortsnamen *Uphusen* und *Wolthusen* erkennen. In diesen Namen überwiegt <u> beziehungsweise <ue>. Dies scheint sich auf das nicht namengebundene Lexem *hueß* zu übertragen, das nur einmal bei Schreiber 3 diphthongiert auftritt. *husen*-Formen machen 16 der 17 *u*-Schreibungen bei Schreiber 3 aus. Auf der anderen Seite wird bei beiden Schreibern der Ort *Uphusen* in jeweils 4 Fällen diphthongiert wiedergegeben, bei Schreiber 2 steht *Vphaußen* direkt neben der Form *Hueße* (fol. 13').

<sup>49</sup> Vgl. LASCH (1914) § 302, S. 156f.

	Schreiber 1		Schreiber 2		Schreiber 3	
	u	au	u	au	u	au
absolut	70	0	7	10	17	46
prozentual	100	0	41,2	58,8	27	73

Neben der Wiedergabe des Diphthongs *au* durch <au> treten auch Schreibungen mit <auw> auf. Für *blauwe* ist bereits auf die ursprüngliche Lautverbindung  $\bar{a}w$  als Ursache dieser Schreibung hingewiesen worden. In *Pauwell* (Schreiber 3: fol. 10<sup>r</sup>) und *Auwerich* (Schreiber 3: fol. 7<sup>r</sup>) handelt es sich um einen Einschub des *w* als Übergangslaut, der sich in jüngerer mnd. Zeit entwickelt hat<sup>50</sup>. Auch die Schreibung *Frauwen* (Schreiber 3: fol. 8<sup>r</sup>) ist nicht als hd. zu interpretieren; bei vordeutsch \**auw* ist germ. *au* vor *w* nicht zu nd.  $\bar{o}$  monophthongiert worden<sup>51</sup>.

#### *ü – eu*

Eine Auswertung der Diphthongierung des Langvokals  $\bar{u}$  ist aufgrund der geringen Belegzahl nicht so aussagekräftig wie die vorangegangenen Analysen, soll hier aber der Vollständigkeit halber dennoch vorgenommen werden. Die Texte des Schreibers 1 weisen ebenso wie für  $\bar{i}$  und  $\bar{u}$  keine diphthongierten Formen auf. 9-mal sind Monophthongschreibungen vertreten (z. B. *luyd* fol. 21<sup>r</sup>, 26<sup>r</sup>, *huyde* fol. 25<sup>r</sup>, *tuyge* fol. 26<sup>r</sup>, *düuels* fol. 26<sup>r</sup>). Die Kennzeichnung des Umlauts durch diakritische Zeichen erfolgt nur bei *düuel*. Die Zeichenkombination <uy> kann nicht als spezifische Realisierung von  $\bar{u}$  verstanden werden, da sie sich ebenso als Darstellung von  $\bar{u}$  beobachten lässt (*huys*, *luyt*). Das <y> ist hier also als Längenzeichen anzusehen.

Schreiber 2 weist ein Übergewicht im Gebrauch des Monophthongs gegenüber dem des Diphthongs auf. In 6 Fällen steht <ü> beziehungsweise <ue> (z. B. *fründliche* fol. 28<sup>r</sup>, *Tüge* fol. 28<sup>r</sup>, *luede* fol. 28<sup>r</sup>). Bei *fründliche* könnte das Fehlen der Diphthongierung durch Annahme einer nd. Kürzung des Langvokals erklärt werden, doch findet sich dieses Lexem auch unter den 3 diphthongierten Formen (*freündt(lichen)* fol. 29<sup>r</sup>, 29<sup>r</sup>, *leüthenn* fol. 29<sup>r</sup>). Bei Schreiber 3 stehen 3 Formen mit Monophthong, der wie bei Schreiber 1 nicht durch diakritische Zeichen vom  $\bar{u}$  differenziert wird (*budell* fol. 7<sup>r</sup>, 10<sup>r</sup>, *betuigen* fol. 13<sup>r</sup>), 4 diphthongierten Fällen gegenüber (z. B. *zeuchnuße* fol. 11<sup>r</sup>, *heutt* fol. 8<sup>r</sup>).

In dem bei allen Schreibern vertretenen *treuwen* (Schreiber 1: fol. 26<sup>r</sup>; Schreiber 2: fol. 29<sup>r</sup> [*treuwenn*], 30<sup>r</sup>; Schreiber 3: fol. 8<sup>r</sup>) ist <euw> (neben <uw> und <ouw>) die

<sup>50</sup> Vgl. LASCH (1914) § 304, S. 158.

<sup>51</sup> Vgl. LASCH (1914) § 192, S. 109; PETERS (1987) S. 71f.

allgemein schriftsprachliche Form des Lexems für das Mnd. und reflektiert nicht die nhd. Diphthongierung<sup>52</sup>.

	Schreiber 1		Schreiber 2		Schreiber 3	
	ü	eu	ü	eu	ü	eu
absolut	9	0	6	3	3	4
prozentual	100	0	66,7	33,3	42,9	57,1

### Lexikalische Analyse

Nach GABRIELSSON (1983) wurde die hd. Schreibsprache zuerst beim Gebrauch von Pronomen adaptiert. Im Folgenden soll daher untersucht werden, inwieweit sich in diesem Bereich hd. Einflüsse bei den Schreibern zeigen.

Bei den Pronomen treten bei Schreiber 1 die typischen, eindeutig nd. Formen auf: *ick*, –, *he/se*; –, –, *se*. Entsprechend werden die Possessivpronomen verwendet: *myn*, –, *syn/ehr*; –, –, -. Mit *ener* 'einer' (fol. 2<sup>v</sup>) liegt auch im Dativ die nd. Form vor. Als Relativpronomen treten *dye*, *dat* (*welcke*), *dit*, als Demonstrativpronomen *de*, *desse* auf. Hd. Formen fehlen gänzlich.

Bei Schreiber 3 begegnen sowohl nd. als auch hd. Pronominalformen. Neben *ich*, –, *er/sie*; –, –, *sie* erscheint auch *ick*, –, *hie*; –, –, -. Bei eingehender Betrachtung fällt hier jedoch auf, dass die nd. belegten Pronomen *ick* und *hie* ausschließlich in der indirekten oder direkten Redewiedergabe auftreten (fol. 11<sup>r</sup>, 11<sup>v</sup>). Die Schreibung wird in diesen Fällen allein durch die in nd. Sprache geleisteten Zeugenaussagen beeinflusst worden sein. Diese an der Sprechsprache orientierte Wiedergabe erfolgt nicht konsequent, denn auch in Redewiedergabe wird neben einmaligem Gebrauch von *ick* zweimal *ich* verwendet, obwohl davon auszugehen ist, dass auch in diesen Fällen *ick* gesprochen worden ist. Bei der Übernahme des Nd. handelt es sich also offensichtlich um ein Versehen des Schreibers. Auch bei den Possessiv- und Reflexivpronomen ist Schreiber 3 um hd. Gebrauch bemüht: *mein*, –, *sein*; –, –, *ihr* und *mir/mich*, –, *sich*; –, –, *sich*. Einzige Ausnahmen bilden die jeweils einmalig verwendeten Formen *er* für 'ihr' (Possessivpronomen 2. Pers. Sg. f.) sowie *hem* 'ihm', *sunne* 'seines' und *my* 'mir'. Auch diese lassen sich durch ihr Paradigma erklären, denn sie stehen in einer Urfehde (*my*) beziehungsweise erneut in Redewiedergabe (*hem*). Abgesehen von diesen 5 Einzelfällen wurde die Verwendung hd. Formen konsequent durchgeführt.

Bei Schreiber 2 erscheinen wiederum nd. und hd. Formen nebeneinander: *ick*, –, *he*; *wy*, –, *sie* wird neben *ich*, –, –; *wir*, –, *sie* gebraucht, ohne dass ihre jeweilige Verwendung eine Kontextabhängigkeit erkennen ließe. Bei beiden von Schreiber 2 verfass-

52 Vgl. LASCH (1914) § 196, S. 111; PETERS (1987) S. 71.

ten Texten handelt es sich um Urfehden, Redewiedergabe kommt dementsprechend nicht vor.

Um feststellen zu können, ob der hd. Einfluss im Bereich der Pronominalformen tatsächlich besonders groß ist, soll auch ein Blick auf die Verteilung hd. Anteile im übrigen lexikalischen Bereich geworfen werden. Hier sind klare Aussagen zur Zuordnung des Wortschatzes allerdings nicht immer möglich, denn „beim Wortschatzausbau wirkten [...] auch die südlichen und westlichen Nachbargebiete mit [...], so dass eine eindeutige Zuweisung zum Nd., Binnendeutschen und Nl. nicht selten schwerfällt“<sup>53</sup>.

Als häufig auftretendes Verb ist *haben* bzw. die nd. Variante *hebben* anzusehen. Bei Schreiber 1 werden hierfür ausschließlich nd. Verbformen gebraucht: Infinitiv *hebben*, 1. Pers. Sg. Präs. *hebbe*, 3. Pers. Sg. Präs. *heft*, 3. Pers. Pl. Präs. *hebben*, 3. Pers. Sg. Prät. *hadde*. Schreiber 2 verwendet nd. Formen im Sg. Präs. (1. Pers. *hebbe*, 3. Pers. *hefft*), im Pl. Präs. (3. Pers. *hebbenn*) sowie im Part. Perf. *gehatt* neben hd. Formen im Präs. Pl. (1./3. Pers. *habenn*). Nd. treten bei Schreiber 3 die 3. Pers. Sg. Präs. *hefft* (von 3 Belegen finden sich 2 in direkter Rede), im Part. Präs. *hebbende* sowie in der Konjunktiv-Form 3. Pers. Sg. *hebbe*. Gegenüber 6 Fällen nd. Gebrauchs erscheinen in 23 Fällen hd. Formen: Infinitiv *haben*, Konjunktiv I 3. Pers. Sg. *habe*, Konjunktiv II 3. Pers. Sg. *hette*, Pl. *hetten* und im Part. Perf. *gehabt*. Nicht klar zu bestimmen ist die Form *hett* für die 3. Pers. Sg. Präs. Diese ist für das Mnd. im Brandenburgischen und Ostfälischen belegt, während in den anderen Regionen *heft* vorherrscht<sup>54</sup>. Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Fehler des Schreibers, der die hd. Variante *hat* mit nd. *heft* kombiniert<sup>55</sup>.

In den Texten des Schreibers 1 finden sich keine spezifisch hd. Lexeme. Es treten jedoch Lexeme auf, deren Bedeutung sich nur anhand der mnd. bzw. mnl. Wörterbücher ermitteln ließ, so etwa *Kalluerboeck* (Deckblatt), *letten* (fol. 22<sup>v</sup>) und *vorlagen* (fol. 25<sup>v</sup>). Bei Schreiber 3 gilt gleiches für *beclyven* (fol. 7<sup>v</sup>), *faidt* (fol. 10<sup>r</sup>) und *gelabt* (fol. 11<sup>r</sup>). Bei den Rechtstermini *Kalluerboeck* und *faidt* ließe sich der Gebrauch friesischer Formen durch die länger fortdauernde Tradition friesischer Rechtstexte erklären, während der nl. Einfluss sich zu diesem frühen Zeitpunkt wahrscheinlich noch nicht auf das Justizwesen ausgebreitet haben dürfte, sondern zunächst auf das kirchliche Leben und Bereiche des täglichen Lebens, in denen Kontakte zu Niederländern besonders groß waren, beschränkt haben wird.

53 STELLMACHER (2000) S. 62.

54 Vgl. LASCH (1914) § 439, S. 241; PETERS (1987) S. 78.

55 Für die Schreiber 2 und 3 ist das Verb *haben* nur in verhältnismäßig geringem Umfang belegt, da sie häufig afinite Konstruktionen verwenden, bei denen die finiten Verbformen der temporalen Hilfsverben *haben* und *sein* ausgelassen werden: *dass der wolgebener [...] herr Edzardt [...], vnß beidenn sampt vnseren Captein [...] dörch seine Getreueren vnd voet knechtenn, voruolgenn latenn* (Schreiber 2, fol. 29<sup>r</sup>), *vnd vor sein börst ein pudelken gehangen* (Schreiber 3, fol. 10<sup>r</sup>), *darselbst der halb Bruder sich von Jhm gemachett* (Schreiber 3, fol. 7<sup>r</sup>). Dies ist seit Mitte des 16. Jh. die gängige Konstruktion in Kanzleitemen (vgl. EBERT u. a. [1993] S. 442).

Erwartungsgemäß ist in den Texten der Schreiber unterschiedlicher Gebrauch *hd.* Lexeme zu beobachten. Während Schreiber 1, wie bereits erwähnt, ausschließlich *nd.* und *nl.* beziehungsweise (ost-)fries. Formen verwendet, treten bei den anderen Schreibern auch *hd.* Lexeme in Erscheinung. Dies ist am besten im direkten Vergleich einzelner Wörter zu erkennen. Für 'Diebstahl' verwendet Schreiber 1 ausschließlich das *nd.* Lexem *dyeuerye* (fol. 2<sup>r</sup>, 21<sup>r</sup>). Bei Schreiber 2 kommt *deuerye* (fol. 28<sup>r</sup>) auch vor, doch schreibt er im selben Text daneben *hd.* *Diebstahl* (fol. 28<sup>r</sup>). Für Schreiber 3 ergibt sich ebenfalls ein Bild, das mit seiner mehrheitlichen Übernahme *hd.* Lautformen übereinstimmt, denn er macht außerhalb der Redewiedergabe, bei der entsprechend den Zeugenaussagen vermehrt *Nd.* erscheint (z. B. *wittachtich* 'weißlich' fol. 11<sup>r</sup>, *gadt* 'Loch' fol. 10<sup>r</sup>, *börst* 'Brust' fol. 10<sup>r</sup>), überwiegend von *hd.* Formen Gebrauch. Während bei Schreiber 1 noch die *nd.* Bezeichnung *Kaeck* auftritt (fol. 2<sup>r</sup>, 24<sup>r</sup>), verwendet Schreiber 3 die *hd.* Entsprechung *Pranger* (fol. 7<sup>r</sup>).

## 6. Zusammenfassender Vergleich der Schreiber

Die Variablenanalyse hat gezeigt, dass die Texte der untersuchten Schreiber deutliche Unterschiede im Sprachgebrauch aufweisen. Bei der von Schreiber 1 verwendeten Sprache handelt es sich um Niederdeutsch. *Hd.* Einflüsse lassen sich nur in geringem Maße beobachten und betreffen nicht die Übernahme *hd.* Formen im Bereich der Präpositionen, Pronomen und häufig gebrauchten Verben, wie nach dem Phasenmodell von Gabrielsson zu erwarten wäre<sup>56</sup>, sondern lautliche Erscheinungen in den Bereichen der Tenuesverschiebung  $t > s$  und  $k > ch$  sowie bei der Verschiebung  $d > t$ . In allen anderen Bereichen werden ausschließlich *nd.* Formen verwendet. Situationsbedingte Abweichungen vom allgemeinen Sprachgebrauch treten nicht auf, da in der Wiedergabe von Zeugenaussagen und den übrigen Textstellen gleichermaßen *nd.* geschrieben wird:

Dehmenach de e[*nd.*] e[*ntf.*] Jonckher, sampt de erb[*nd.*] mitrechter[*nd.*]  
 v[*nd.*][*nd.*][*nd.*] hyrauer geraetslaget vnd woll gelettet vp eres Annen  
 persohn vnd ere begangene vnd bekand missdaden vorgeß[*nd.*]  
 vnd alles wol auerweget vnd ahngemerckt, deß daer  
 Jenne tho auerweg[*nd.*] vnd anthomarcken stonde Condemnyrth  
 ohr Annen mit vmb vorige delichte wille [*nd.*] [apenbarlyck] alher  
 tho vphuyssen ahn ein kaeck van d[*nd.*] Scharprichter gestuypt  
 tho sullen word[*nd.*] vorkannend se dahmae [*nd.*] [van stond an tho weysen vnd] wich vth der  
 herrlickeitt[*nd.*] van vphuyss[*nd.*] vnd wolthuysen tho sullen blyuen  
 vnd nummer dar wedder in tho koemen, by lyues straffe  
 Aldus gesloten vnd affgesproken tho vphuyssen

<sup>56</sup> Nach dem Phasenmodell von Gabrielsson ist die erste Phase des Sprachwechselprozesses von der Übernahme *hd.* Formen bei häufig verwendeten Präpositionen und Pronomina gekennzeichnet (GABRIELSSON [1983] S. 127).

vp den plaetz, voer idt grothe Stenhuyt edder borch aldahr

(fol. 22<sup>r</sup>, Z. 27 – fol. 23<sup>r</sup>, Z. 8)

Leichte Unsicherheiten bei der Verschriftlichung lassen sich bei Schreiber 1 in den zwei Fällen erkennen, in denen *ch* und *ck* übereinander geschrieben wurden (*stych* fol. 21<sup>r</sup>, *vastlick* fol. 25<sup>v</sup>). Unabhängig davon, in welche Richtung diese Schreibung verbessert wurde, lässt sich hieraus auf Beeinflussung des Schreibers durch die hd. Schreibsprache schließen. Im Fall *vastlick* wird deutlich, dass der Schreiber offensichtlich *ch*-Schreibung zu *ck* verbessert hat. Dies könnte darauf hindeuten, dass er in anderen Texten, so beispielsweise im externen Schriftverkehr, bereits bemüht war, hd. zu schreiben, und lediglich kanzleiintern noch die nd. Sprache verwandte, wie dies beim Sprachwechsel generell zu beobachten ist. Eine Untersuchung weiterer von Schreiber 1 verfasster Schriftstücke könnte hierüber Aufschluss geben.

#### Exkurs: Urfehden

Bei einer sprachlichen Analyse muss immer auch gefragt werden, „welche sprachexternen Bedingungsfaktoren [...] aufgrund der Funktion und des soziologischen Hintergrunds der Textsorte als sprachproduktrelevant mitzubedenken“ sind<sup>57</sup>. Für die Analyse des Sprachgebrauchs bei den Schreibern 2 und 3, deren Texte sowohl hd. als auch nd. Sprachelemente aufweisen, ist daher in besonderem Maße auf die Textsorte zu achten. Für die Erstellung der Protokolle lassen sich keine festen Muster feststellen. Anders ist dies bei den Urfehden, deren Aufbau daher in diesem Zusammenhang untersucht werden soll.

Hafturfehden hatten die Funktion, dass der Häftling die Rechtmäßigkeit seiner Verhaftung anerkannte und beeidete, keine Rache an den an dieser Verhaftung beteiligten Personen üben zu wollen. Im Aufbau der Urfehden finden sich diese Bestandteile in einer Dreiteilung der Texte wieder.

Der erste Teil, der den Hintergrund der Haft festhält, wird eingeleitet durch die Nennung des Urfehdeleisters und die Erklärung, dass er das Folgende bekennt: *Jck [...] dohe hirmitt kundt, vnd bekenne* (Schreiber 3, fol. 8<sup>r</sup>), *Jck [...] dohe hirmitt bekennen vnd offentlich vor Jedermennichleich betuigen* (Schreiber 3, fol. 13<sup>r</sup>), *Jck [...] Bekenne mit desem offnem schreibenn vnnnd vrphed* (Schreiber 2, fol. 28<sup>r</sup>), *Wy [...] Bekennen offentlighenn vnnnd thun kundt Sampt vnnnd besonders vor Jedermennigklichenn Jnn diesem offenem briefff* (Schreiber 2, fol. 29<sup>r</sup>). Dieser Eröffnung folgt die Angabe des Vergehens sowie der daraus resultierenden Verhaftung und Verurteilung. Der zweite Teil enthält die Erklärung, dass auf Rache verzichtet wird. Des Weiteren wird Besserung gelobt und die Dankbarkeit für die milde Strafe bekundet. Die Reihenfolge dieser Teile kann variieren. Ebenfalls nicht bindend ist die Einleitung des zweiten Teils durch eine feste Formel. Deutlich markiert wird dieser Übergang bei Schreiber 3 durch die Formel *Soe belobe Jch*

57 MACHA (1991) S. 36.

*mitt Ehren treuwen, vnd glauben am Ehides Stadt, vnd soe hoich Jch mich im Rechte vorsprechen, vorbinden, vnd vorpflichten mach vnd kan* (fol. 8<sup>r</sup>) beziehungsweise in der stark verkürzten Form *Beloue* (fol. 13<sup>r</sup>), der sofort der Racheverzicht folgt. Schreiber 2 verwendet an dieser Stelle keine weitere Formel, doch trennt er einige der einzelnen Abschnitte der Urfehde mit Gedankenstrichen ab und fährt mit *Also fort* (fol. 29<sup>r</sup>, Z. 12, fol. 29<sup>r</sup>, Z. 28)<sup>58</sup>. Auch zur Einleitung des dritten Teils, der Datierung, wird von Schreiber 3 eine Formel gebraucht: *Soe wahr mueß mich Gott Allmachtich, vnd sunnes Hailigen Euangelium in Ewicheitt helfen* (fol. 8<sup>v</sup>) und *Soe wahr mir Godt allmechtig helffe, wie Jch das mit gegebner Handtastung, am Ehedes stadt by meiner Seell, Heill vnd Salicheitt annehme, vorheiße, vnd beloue* (fol. 13<sup>v</sup>). Bei Schreiber 2 fehlt diese Formel. Den Abschluss jeder Urfehde bilden die eine Urkunde beschließende Nennung der Zeugen, die Datierung und die Unterschriften des Urfehdeleiters sowie gegebenenfalls seiner Fürsprecher und der Zeugen. In den Fällen, in denen die Urfehdeleiter oder Zeugen mit ihren Hausmarken unterzeichneten, wird ebenfalls eine feste Wendung verwendet, die sowohl bei Schreiber 2 als auch bei Schreiber 3 nd. geprägt ist: *Dewile [...] niht schriuenn kann, heft he sien marck hirinder gesettet* (Schreiber 2, fol. 30<sup>r</sup>); *dweill [...] nicht schriuen [...] kan* (Schreiber 3, fol. 13<sup>v</sup>).

Für Schreiber 2 ließ sich eine Vermengung von nd. und hd. Elementen feststellen, deren Grundcharakter schwer zu bestimmen ist. Hd. Sprachanteile überwiegen im Gebrauch der Diphthonge *ei* und *au* leicht. Die stärkste Übernahme hd. Formen ist bei der Verschiebung des germ. *p* zu *f* und *b* zu *β* zu beobachten. Für *t > s*, *k > ch* und *ū > eu* lässt sich dagegen eine Überzahl der nd. Elemente feststellen. Da es sich bei den von Schreiber 2 verfassten Texten um Urfehden handelt, ist im lexikalischen Bereich bei der Verwendung von Rechtsbegriffen nd. Einfluss durch den Gebrauch von festen und über lange Zeit geprägten Formeln und Wendungen zu erklären:

[...] - Alles so **hirbouen** Jn dusse schriftliche vrpheid angezog[en], Bekenne **Jck** Johan also **tho syn ock** Jenne Jn das aller geringeste so **nathokomen**, Tho merer vrkundt vnd beuestigung der warheit **heb Jck dit** mit meinem Eede vnd **vnderschriuunge** eigenen handen, beuestiget, **Ttuge** Euerth willeuß  
(fol. 28<sup>r</sup>, Z. 12-17, Hervorhebung durch die Verfasserin)

Das Nebeneinander hd. und nd. Formen lässt sich bei diesem Schreiber jedoch besonders im Gebrauch von Pronomen und Präpositionen erkennen, bei denen davon ausgegangen werden kann, dass ihre Verwendung von der Textsorte unabhängig ist. Dass

58 Einen Sonderfall nimmt Text Nr. 18 ein, der aufgrund der Wiederholungstat des Johann Fossen aus zusätzlichen Abschnitten besteht, die die Vorgeschichte und die Bedingungen einer erneuten milden Strafe darlegen. Diese Urfehde passt daher nicht in allen Punkten in das hier dargestellte Schema.

keine Systematik im Gebrauch erkennbar ist, kann der folgende Textausschnitt verdeutlichen:

**Jck** Johann Fossenn Bekenne mit desern offnem schreibenn vnnd vrphed, **das Jch** vmme öffentliche vnnd Jedermeniglichenn wollwissende missedadt syn **von** dem Edelen vnnd vestenn Junckeren, Egerenn Howuerda **von** vphusen **zu** vp vnd wolthusen höuetlinck Jn gefenckenisse zum andern mal als straffwirdiger eingezogenn, dan vormalis in anno 76 nach laut **miner** dhomals gethane vrpheid **ock van** vorgemelten Junckern vnme grosse vnnd schware missedadt als öffentlihe deuerye syn Jn gefenckenisse vörstricket, dan der Juncker dhomals dörch **seine** diener vnnd geschworene luede des gestolenn gudes haluen hefft latenn hueßsökinge dhon, de solches Jn **min** hues nach frischer begangener dadt gevonden, Derowegenn **Jch** öffentliken nochmals bekenne vör Jedermennigklich[en], de düsse **meine** vrpheid **tho** sehn oder hören lesen vörkumpt, **dat Jck** daran als einem de solche diebstal begangen, den doedt nach Keis[erlich] Recht[en] vördienet, vnnd de galge wirdich, Wie **Jck ock** nu bekenne **dat Jck** Jn diser **meiner** Itziger vor strickinge vnnd eintzehunge dese **meine** angethane straffe, woll hebbe vördienet, vnnd nach meine böse dadt vnnd vör diensth nicht genochsam gestraffet, sondern **von** dem Edelen vnnd vest[en] meinem gebedenden oberörtem Junckeren dörch fründtliche fürbitt, vnd dienstlichs ansechent guder lueden Haytet Frerickß vnnd Euerth Willemsß[en] begenadet wordenn

(fol. 28', Z. 1-27, Hervorhebung durch die Verfasserin)

Hierbei ist in einigen Fällen zu beobachten, dass der Schreiber Hd. und Nd. „phasenweise“ verwendet. So treten einige hd. Formen in einem Abschnitt gehäuft auf und werden dann längere Zeit nicht mehr verwendet. So sind die 4 Belege für *zu* auf 7 Zeilen verteilt (fol. 30', Z. 6-12), während in den übrigen Fällen *tho* steht. Dies vermittelt den Eindruck, dass der Schreiber bemüht war, hd. zu schreiben, dies aber bewusst tun musste und bei nachlassender Konzentration zum Gebrauch der nd. Sprache tendierte.

Bei Schreiber 3, dessen hier untersuchte Aufzeichnungen zehn Jahre später beginnen, ist der Sprachcharakter der Texte eindeutig hd., nd. Merkmale treten aber auch weiterhin auf. Während Schreiber 1 in allen Situationen Nd. verwendet und Schreiber 2 durchgehend sowohl hd. als auch nd. Formen gebraucht, musste die Verteilung der nd. Einflüsse im überwiegend hd. Kontext dieses Schreibers näher untersucht werden. Abgesehen von der im Frühhd. weit verbreiteten Beibehaltung des germ. *d* liegt der Anteil hd. Sprachmerkmale in allen Bereichen um 80-88 %, lediglich der hohe Lang-

vokal  $\bar{u}$  ist nur zu 57 % diphthongiert. Die Ergebnisse der Sprachanalyse verdeutlichen die Abhängigkeit der verwendeten Sprache von der Textsorte und die des Geschriebenen von mündlichen Aussagen. Soweit der Schreiber in den Gerichtsprotokollen den Text frei formuliert, lassen sich nur wenige nd. Relikte erkennen:

[...] so dar

nach von vbrigkeittz wegen geschehn, vnd gehalten, befunden  
ist worden, das Er gemelte Pieter, by seinem Halbbruder  
Tonnis in sein geselschafft, zu Auwerich, vnd zu kärk-  
durff angekoemen, vnd mitt Jhme auß den Ripen vff  
Vphaußen gereysetz, darselbst der halb Bruder sich von  
Jhm gemachett, seine Maeße, vnd seiner Frauwen Maeck-  
Emmer, mitt allerley eingepackette reidtschafft vnd Mate-  
rialenn valsch[en] geldt zu geißen, wie auch ettliche der gegoßene  
stucken, hinder sich pleiben laßen, vnd diser Pieter nicht  
mehr als zwehe stucken, die Jhm sein Bruder vnderweges  
solte gegeben haben, vnd Er dem wirdtt vor sein gelach ange-  
potten, mitt dem Handell vormischett, oder zu schaffen gehadt,  
dan befunden, auß der Information, vnd nach frage das  
Er nichtt vber vohrdehalb dach mitt Jhm geconuerhiertt,  
sunder hin vnd her, by guete Hueßbleut[en], alßo auch in der  
Stadt im gasthuese sein vnderholdt gesucht, Alßo  
das Er pillich von das Criminall valscher Mundtzen zu  
absoluieren,

(fol. 7<sup>r</sup>, Z. 5-23)

Die auftretenden nd. Formen finden sich nur zu einem geringen Teil in den Urfehden (*Jck, negenden* fol. 8<sup>r</sup>; *betuigen, beloue* fol. 13<sup>v</sup>). Der Gebrauch des Nd. betrifft im zweiten Fall lediglich rechtliche Begriffe, *beloue* steht dreimal in dieser Form. Hier ließe sich ihr Gebrauch durch die traditionelle Gestalt der Urfehde erklären. Im ersten Beispiel passt dieses Erklärungsmuster jedoch nicht, da es sich zum einen nicht um Rechtstermini handelt, zum anderen gerade hier die Formeln kein Nd. ausweisen (*Soe beloebe Jch* fol. 8<sup>v</sup>).

Der größere Teil nd. Elemente erscheint bei Schreiber 3 in den Protokollen in jenen Fällen, in denen Zeugenaussagen wiedergegeben werden. In direkter Redewiedergabe treten rein nd. Aussagen auf: *Hie hefft my dat offgehaelett* (fol. 11<sup>r</sup>); *O Jacob, wat hebt ghi dar gemackett* (fol. 11<sup>v</sup>), während in indirekter Rede lediglich gehäuft nd. Formen zu finden sind. Dass der Schreiber selbst nd. Herkunft war und nicht nur die Aussagen und Formeln in nd. Form übernommen hat, lässt sich daran erkennen, dass er nach dem Abschluss der überwiegend nd. Wiedergabe einer Zeugenaussage im Nd. verharrt:

vorklarete auch das sie dem handtetig[en] Jacob in de ganck  
vorfolgett vnd Jhme klegleich darvff angesprochen, dar-  
vff Er geantwortt Hie hefft my datt offgehaelett,  
der Handtetiger sey ein lanck geselle gewest, hebbe ein  
wittachtich leddern wambois angehabt, zwarte Buxßen,  
damitt Jhr zeuchnes **beschlietende**,

(fol. 11<sup>r</sup>, Z. 10-15, Hervorhebung durch die Verfasserin)

Zudem weisen über einige nd. Einflüsse in seiner Graphemik hinaus vereinzelt auftretende Hyperkorrekturen auf eine nd. Prägung hin. Das Ziel des Schreibebers ist jedoch die hd. Abfassung der Schriftstücke<sup>59</sup>.

„Für jeden Ort und für jeden schriftsprachlichen Bereich ist gesondert die Form des sprachlichen Übergangs zu analysieren, wobei die Ablösung vom Niederdeutschen durch die wachsende Aufnahme hochdeutscher Elemente (Wörter sowie Strukturmerkmale) markiert wird, der Bruch selbst aber erst an dem Punkt vorliegt, wo ein hochdeutscher Text beabsichtigt wird, auch wenn er noch mehr oder weniger stark von niederdeutschen Elementen bestimmt ist, bis schließlich nur noch einzelne Fachtermini oder Flüchtigkeiten in der Orthographie die norddeutsche Herkunft verraten.“<sup>60</sup>

Auf die Schreiber des vorliegenden Brüchtenbuches bezogen, kann für Schreiber 2 von einem bereits deutlich erkennbaren Ablösungsprozess gesprochen werden, während bei Schreiber 1 diese ersten hd. Elemente noch fehlen. Bei Schreiber 3 ist der Bruch bereits vollzogen, da er die Abfassung eines hd. Textes beabsichtigt und seine Texte, abgesehen von Redewiedergabe, nur wenig nd. Formen aufweisen.

Zudem lässt sich abschließend festhalten, dass der Einfluss der Textsorten auf die Sprache nicht besonders groß ist. Nd. Elemente finden sich im Bereich formelhafter und rechtssprachlicher Wendungen bei keinem der Schreiber in höherem Maße als in den anderen Abschnitten. Lediglich der sprechsprachliche Einfluss in der in den Protokollen enthaltenen Redewiedergabe führt bei Schreiber 3 zu einem stark vermehrten Gebrauch nd. Formen im Vergleich zu den sonst hd., und nur selten nd. Merkmale aufweisenden, Texten. Eine vermehrt auftretende Verwendung nd. Formen im Bereich der Pronomen oder häufigen Verben, wie sie nach Gabrielsson zu erwarten wäre, lässt sich bei keinem Schreiber feststellen.

## 7. Schlussbetrachtung

Mit dem Uphuser Brüchtenbuch liegt eine Quelle vor, die in vielerlei Hinsicht äußerst interessant ist. Die Entstehung des Brüchtenbuches fällt in einen Zeitraum, der von zahlreichen Umbrüchen geprägt war. Die Herrlichkeit ging zu dieser Zeit in den Besitz

---

59 Für den in dieser Sprachanalyse unberücksichtigt gebliebenen Text von 1585 ergibt sich ein anderes Bild. Hier dominieren nd. Formen den Sprachcharakter, obwohl der Schreiber auch zu diesem Zeitpunkt bereits hd. Elemente verwendet. Auftretende hd. Merkmale sind die Diphthonge *ei* (*dweill*, *mein*, *ein*, *reichen*) und *eu* (*heut*) sowie verschobene Tenues (*offenen*, *zu*). In der Mehrzahl der Fälle liegen jedoch Monophthong-Schreibungen (*wy*, *by*, *fry*, *vorhieten*; *Tuege*; *hues*) und unverschobene Formen (*belouen*; *sulx*, *ock*; *vp*) sowie nd. Lexeme (*hebben*, *deuerye*) vor. Obwohl eine genaue Auswertung umfangreicheren Materials bedurfte, lässt sich dennoch erkennen, dass zwischen den Schriftstücken eines Schreiber im Laufe von 12 Jahren eine deutliche sprachliche Entwicklung zu erkennen ist. Hieran wird deutlich, dass nicht allein Schreiberwechsel die Einführung hd. Schreibsprache in die Kanzleien vorantrieben, sondern dass die Schreiber selbst den laufenden Sprachwechselprozess mitvollzogen.

60 Vgl. MAAS (1985) S. 614.

Emdens über, konnte ihre Selbständigkeit jedoch durch den Nießbrauch der Agnes von Wadtwarden noch wahren. Neben diesen tiefgreifenden Veränderungen in den Besitzverhältnissen der Herrlichkeit befand sich das 16. Jh. zudem in einer rechtshistorischen Übergangsphase, in der neben dem alten friesischen Recht nun auch vereinzelt das Römische Recht Anwendung fand, sich aber noch nicht vollständig durchsetzen konnte. Das Brüchtenbuch gibt Aufschluss über die rechtlichen Strukturen im Ostfriesland der frühen Neuzeit sowie über die Verwendung des Begriffs *Broke*, wenn dessen Verständnis auch nur für diesen Fall galt und sich nicht uneingeschränkt verallgemeinern lässt. Ein weiterer Umbruch vollzog sich in der sprachlichen Situation Ostfrieslands und Uphusens. Für das Verhältnis Niederdeutsch – Hochdeutsch bietet das Uphuser Brüchtenbuch aufgrund seiner Schreiberwechsel trotz des geringen zeitlichen Umfangs von 20 Jahren einen Ausschnitt aus dem gesamten Sprachwechselprozess. Die Sprachverhältnisse bei den drei untersuchten Schreibern liefern Momentaufnahmen, die drei unterschiedliche Grade der Rezeption des Hd. als Schreibsprache widerspiegeln. Schreiber 1 (1576-1578) verwendet nd. Sprache mit einem geringen Anteil hd. Lautmerkmale, wohingegen bei Schreiber 2 (1578-1581) der Ablösungsprozess des Nd. bereits deutlich zu erkennen ist. Hier wechseln nd. und hd. Formen einander im Gleichgewicht ab. Die untersuchten Texte des Schreibers 3 (1596-1598) stellen schließlich das Ergebnis der nahezu abgeschlossenen Übernahme der hd. Schreibsprache dar. Die Verwendung der in geringem Maße auftretenden nd. Elemente ist überwiegend sprechsprachlich beeinflusst.

Die an diesen drei Schreibern zu beobachtende Entwicklung des Sprachwechselprozesses in einer Herrlichkeit im Südwesten Ostfrieslands stimmt zeitlich mit den Ergebnissen Hahns überein, der für Emden den Übergang von der nd. zur hd. Schreibsprache im Bereich der städtischen Kanzlei Emden für die Jahre von 1570 bis 1590 festgestellt hatte. Mit dem Brüchtenbuch der Herrlichkeit Up- und Wolthusen liegt somit nicht nur eine inhaltlich und rechtsgeschichtlich äußerst interessante Quelle, sondern zugleich ein repräsentatives Bild der Schreibsprachentwicklung in ostfriesischen Gemeinden in den letzten Jahrzehnten des 16. Jh. vor. Das Brüchtenbuch nimmt hiermit als einzige in geschlossener Form vorhandene Überlieferung für diese Herrlichkeit auch in sprachlicher Hinsicht einen besonderen Stellenwert ein.

## 8. Literaturauswahl

A. J. van der AA, *Aardrijkskundig Woordenboek der Nederlanden*, Bd. 10, Gorinchem 1847.

Lars-Erik AHLSSON, *Studien zum ostfriesischen Mittelniederdeutsch*, Uppsala 1964.

Nikolaas Egbert ALGRA, *Grundzüge des friesischen Rechts im Mittelalter*, in: *Handbuch des Friesischen. Handbook of Frisian Studies*, hrg. v. Horst Haider MUNSKE, Tübingen 2001, S. 555-571.

Claudia BAKKER, *Die Sprachsituation Emdens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, *Niederdeutsches Wort* 40 (2000) 87-103.

- Hans-Jürgen BECKER, Art. *Friede*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 4, München Zürich 1989, Sp. 919-920.
- Ulf BICHEL, *Die Überlagerung des Niederdeutschen durch das Hochdeutsche*, in: *Sprachgeschichte*, 2. Halbbd., S. 1865-1873.
- Otto BUURMAN, *Hochdeutsch-plattdeutsches Wörterbuch. Auf der Grundlage ostfriesischer Mundart*, 11 Bde., Neumünster 1962-1975 (Neudruck 1993).
- Jan TEN DOORNKAAT KOOLMAN, *Wörterbuch der ostfriesischen Sprache*, 3 Bde., Norden 1879-1884.
- Dt. Rechtswb. = Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache*, hrg. von der preußischen Akademie der Wissenschaften / Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 9 Bde., Berlin Heidelberg 1914-1992.
- Dt. Wb. = Jacob und Wilhelm GRIMM, Deutsches Wörterbuch*, 16 Bde., Leipzig Berlin 1854-1960.
- Wilhelm EBEL, *Recht und Form. Vom Stilwandel im deutschen Recht*, Tübingen 1975.
- DERS., *Rechtsgeschichtliches aus Niederdeutschland*, Göttingen 1978.
- Robert Peter EBERT – Oskar REICHMANN – Hans-Joachim SOLMS – Klaus-Peter WEGERA, *Frühneuhochdeutsche Grammatik*, Tübingen 1993.
- Hans Wilhelm ECKARDT – Gabriele STÜBER – Thomas TRUMPP, „*Thun kund und zu wissen jedermänniglich*“. *Paläographie – Archivalische Textsorten – Aktenkunde*, Köln 1999.
- Leo FÜRBRINGER, *Die Stadt Emden in Gegenwart und Vergangenheit*, Emden o. J. [1892].
- Artur GABRIELSSON, *Die Verdrängung der mittelniederdeutschen durch die neuhochdeutsche Schriftsprache*, in: *Handbuch der niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft*, hrgg. v. Gerhard CORDES – Dieter MÖHN, Berlin 1983, S. 119-153.
- Karl Ernst GEORGES, *Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch*, 2 Bde., Darmstadt 1983 (unveränderter Nachdruck der 8. Aufl. 1913).
- Louis HAHN, *Die Ausbreitung der neuhochdeutschen Schriftsprache in Ostfriesland*, Leipzig 1912.
- DERS., *Uphuser Hexenprozesse*, Emdener Jahrbuch 25 (1937) 57-85.
- R. HIS, *Das Strafrecht der Friesen im Mittelalter*, Leipzig 1901.
- Ekkehard KAUFMANN, Art. *Friedensgeld*, in: *Handwörterbuch der deutschen Rechtsgeschichte*, hrgg. v. A. ERLER – E. KAUFMANN. Bd. 1, Berlin 1971, Sp. 1296-1297.
- Martin KINTZINGER, Art. *Stadtschreiber, -syndicus*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 8, München 1997, Sp. 27.
- Friedrich KLUGE – Alfred GÖTZE, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin <sup>15</sup>1951.
- Werner KÖNIG, *dtv-Atlas zur deutschen Sprache*, München <sup>10</sup>1994.

- Egbert KOOLMAN, *Gemeinde und Amt. Untersuchungen zur Geschichte von gemeindlicher Selbstverwaltung und landesherrlicher Amtsverwaltung im südlichen Ostfriesland*, Aurich 1969.
- Christian LAMSCHUS, *Emden unter der Herrschaft der Cirksena. Studien zur Herrschaftsstruktur der ostfriesischen Residenzstadt 1470-1527*, Hildesheim 1984.
- Agathe LASCH, *Mittelniederdeutsche Grammatik*, Halle 1914.
- Agathe LASCH – Conrad BORCHLING, *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*, fortgeführt von Gerhard CORDES und Dieter MÖHN, Bd. 1-3, Neumünster 1956ff.
- Rolf LIEBERWIRTH, *Lateinische Fachausdrücke im Recht*, Heidelberg 1986.
- Utz MAAS, *Sprachliche Verhältnisse in den spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten in Norddeutschland*, in: *Stadt im Wandel*, Bd. 3, hrg. v. Cord MECKSEPER, Stuttgart 1985, S. 607-626.
- Jürgen MACHA, *Kölner Turmbücher – Schreibsprachwandel in einer seriellen Quelle der Frühen Neuzeit*, *Zeitschrift für Deutsche Philologie* 110 (1991) 36-61.
- Karin NEHLSSEN-V. STRYK, Art. *Umstand*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 8, München 1997, Sp. 1212f.
- Hermann NIEBAUM, *Phonetik und Phonologie, Graphetik und Graphemik des Mittelniederdeutschen*, in: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, hrgg. v. W. BESCH – A. BETTEN – O. REICHMANN – S. SONDEREGGER (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2), 2. Halbbd., Berlin New York 2000, S. 1422-1430.
- A. C. OUDEMANS, *Bijdrage tot een Middel- en Oudnederlandsch Woordenboek*, 7 Bde., Arnheim 1870-1880.
- Fokko PANNENBORG, *Aus der Geschichte von Wolthusen, Uphusen und Marienwehr*, Bd. 1, Emden 1981.
- Robert PETERS, *Das Mittelniederdeutsche als Sprache der Hanse*, in: *Sprachkontakt in der Hanse. Aspekte des Sprachausgleichs im Ostsee- und Nordseeraum*, hrg. v. P. Sture URELAND, Tübingen 1987, S. 65-88.
- DERS., *Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen Erforschung des Mittelniederdeutschen. Teil I*, *Niederdeutsches Wort* 27 (1987) 61-93; *Teil II*, ebd. 28 (1988) 75-106; *Teil III*, ebd. 30 (1990) 1-17.
- DERS., *Bemerkungen zum mittelniederdeutsch-hochdeutschen Schreibsprachenwechsel*, in: Franz BROX, *Die Einführung der neuhochdeutschen Schriftsprache in Münster*, Diss. Münster 1922, hrg. v. R. P., Münster 1994, S. XI-XVI.
- Willy SANDERS, *Sachsensprache – Hansesprache – Plattdeutsch. Sprachliche Grundzüge des Niederdeutschen*, Göttingen 1982.
- Karl SCHILLER – August LÜBBEN, *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*, 6 Bde., Bremen 1875-1881, Neudruck Darmstadt 1989.

- Viktor M. SCHIRMUNSKI, *Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten*, Berlin 1962.
- Heinrich SCHMIDT, *Politische Geschichte Ostfrieslands*, Leer 1975.
- Friedrich Frhr. VON SCHRÖTTER, *Wörterbuch der Münzkunde*, <sup>2</sup>Berlin 1970.
- Timothy SODMANN, *Der Untergang des Mittelniederdeutschen als Schriftsprache*, in: *Niederdeutsch. Sprache und Literatur. Eine Einführung*, Bd. 1: *Sprache*, hrg. v. Jan GOOSSENS, Neumünster <sup>2</sup>1983, S. 116-129.
- DERS., *Der Rückgang des Mittelniederdeutschen als Schreib- und Druckersprache*, in: *Sprachgeschichte*, 2. Halbbd., S. 1289-1294.
- Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2), 2 Halbbde., hrgg. v. Werner BESCH – Oskar REICHMANN – Stefan SONDEREGGER, Berlin New York 1984-1985.
- Dieter STELLMACHER, *Niederdeutsche Sprache*, Berlin <sup>2</sup>2000.
- E. VERWIJS – J. VERDAM, *Middelnederlandsch woordenboek*, 11 Bde., 's-Gravenhage 1885-1941.
- WNT = *Woordenboek der Nederlandsche Taal*, Bd. 1ff., 's-Gravenhage Leiden 1882ff.